

Bewahre das Wort!

Eine Auslegung des 2. Timotheusbriefes

Rudolf Ebertshäuser

Bewahre das Wort!

Eine Auslegung
des 2. Timotheusbriefes

Rudolf Ebertshäuser

Zum Verfasser

Rudolf Ebertshäuser, Jahrgang 1953, war lange Jahre Marxist und suchte später im alternativen Lebensstil und in esoterischen Lehren nach dem Sinn des Lebens. Nach seiner Bekehrung im Alter von 30 Jahren kam er als junger Gläubiger in charismatische Kreise und arbeitete eine zeitlang aktiv in einer charismatischen Gemeinde mit. 1992 erfolgte die völlige Loslösung von dieser Bewegung. 1995 erschien sein Buch »Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel«. Von 1995 bis 2003 arbeitete er an der Revision der Schlachter-Bibel mit. In den folgenden Jahren veröffentlichte er mehrere aufklärende Bücher, z. B. über die Gemeindegrowthbewegung und die Emerging Church, sowie mehrere erbauliche Bücher, z. B. über Heiligung und geistliche Reife. Seit einigen Jahren hält er Vorträge über die Charismatische Bewegung, über die Bibel und über verschiedene geistliche Themen; er gibt biblische Aufklärungsschriften im ESRA-Schriftendienst heraus und steht im Verkündigungs- und Hirtendienst in einer bibeltreuen Gemeinde. Er ist seit 1984 mit seiner Frau Undine verheiratet und Vater von zehn Kindern.

Dieses Buch ist bei Ihrer christlichen Buchhandlung erhältlich, sowie unter anderem bei folgenden Versandbuchhandlungen:

Schweiz:

Edition Nehemia, Sanddornweg 1, CH-3613 Steffisburg

Tel.: +41 33/437 63 43, info@edition-n.ch

Deutschland und Österreich:

Christliche Buchhandlung Wolfgang Bühne GmbH

Eisenweg 2, D-58540 Meinerzhagen, Tel.: +49 23 54/70 65 400, bestell@leseplatz.de

Sämtliche Bibelzitate sind, soweit nicht anders angegeben,

der revidierten Schlachter-Übersetzung 2000 entnommen.

Copyright © 2003 Genfer Bibelgesellschaft, CH-1211 Genf 3

ISBN: 978-3-9523896-8-3

Artikel-Nr.: 588.368

1. Auflage 2013

Copyright © 2013 Rudolf Ebertshäuser

Herausgeber: Edition Nehemia, Steffisburg

Umschlaggestaltung: Christoph Berger

Satz: Team Edition Nehemia

Druck und Bindung: AALEX Buchproduktion, Großburgwedel

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Hilfen zum Lesen dieses Buches	9
Zur Einführung in den 2. Timotheusbrief	11
Kapitel 1:	
Ansporn zum mutigen Zeugnis für Jesus Christus	22
1. Die Briefeinleitung des Verfassers und sein Gruß (1,1-2)	23
2. Ermunterung zum furchtlosen Zeugnis für den Herrn (1,3-11)	29
3. Bewahre das Wort Gottes! (1,12-18)	44
Kapitel 2:	
Treuer Dienst für den Herrn angesichts von Widrigkeiten	55
1. Der große Auftrag zur Weitergabe des Wortes (2,1-2)	56
2. Ermunterung zur Leidensbereitschaft im Dienst am Wort (2,3-13)	64
3. Rechter Dienst am Wort in Abgrenzung zu verführerischen Lehren (2,14-18)	83
4. Absonderung und persönliche Heiligung im Dienst (2,19-22)	91
5. Der Diener Gottes im Ringen um irrende Menschen (2,23-26)	104
Kapitel 3:	
Der Niedergang der Christenheit in der Endzeit und die bewahrende Kraft des Wortes Gottes	110
1. Verführung und Verderbnis in der Christenheit der letzten Zeit (3,1-9)	112
2. Das Vorbild des Apostels für treue Diener des Herrn (3,10-13)	135

3. Die von Gott inspirierte Heilige Schrift
als bewahrende Kraft gegen die Endzeitverführung (3,14-17) 142

Kapitel 4:

**Klare Verkündigung des Wortes
angesichts des endzeitlichen Glaubensabfalls 154**

1. Der heilige Auftrag zur entschiedenen
Verkündigung des Wortes (4,1-5) 155
2. Die persönliche Situation des Apostels
und seine Hoffnung angesichts des Todes (4,6-18) 174
3. Abschließende Grüße und Segenswünsche (4,19-22) 190

Literaturhinweise 194

Vorwort

Dieses Buch ist aus persönlichen Bibelstudien entstanden, die sich über die Jahre immer wieder mit diesem wichtigen Brief beschäftigten. Dabei wurde mir deutlich, welche wertvollen Belehrungen, Ermutigungen und Hilfen gerade dieser Brief für uns Gläubige in der letzten Zeit enthält. Es liegt mir am Herzen, den Kindern Gottes, die unserem Herrn Jesus Christus in diesen schweren Zeiten des Niedergangs und der Verführung noch treu nachfolgen wollen, etwas geistliche Stärkung mitzugeben durch diese Auslegung des 2. Timotheusbriefes, die besonders auf unsere endzeitliche Situation Bezug nimmt.

Die hier niedergeschriebenen Gedanken erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder gar Alleingültigkeit; sie verstehen sich als Ergänzung zu manchen anderen hilfreichen bibeltreuen Kommentaren, die auch bei der Abfassung benutzt und in den Literaturhinweisen angeführt wurden. Es wurden besonders auch einige ältere englischsprachige Kommentare berücksichtigt, die größtenteils nicht auf deutsch erhältlich sind. Einige Zitate aus solchen Kommentaren sind in unseren Text eingeflochten worden.

Die vorliegende Auslegung ist bewußt nicht »theologisch« gehalten, auch wenn immer wieder auf den griechischen Grundtext Bezug genommen wird, wo dies hilfreich erscheint. Sie wurde aus der Hochachtung vor der göttlichen Inspiration und völligen Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift heraus verfaßt und weiß sich der heilsgeschichtlichen Bibelauslegung verpflichtet. Ansonsten folgt sie nicht irgendeiner »Schule« oder »Richtung«. Im Text wurde die Schlachterbibel 2000 zugrundegelegt; man kann aber jede wortgetreue Bibelübersetzung zum Durcharbeiten verwenden.

Ein wichtiges Anliegen dieses Buches ist es, allen gottesfürchtigen Gläubigen eine verständliche und klare Hilfe zum persönlichen Bibelstudium und zur Umsetzung im Leben zu geben. Vers für Vers und Abschnitt für Abschnitt wird die Bedeutung des Textes erklärt, und es werden Bezüge zu unserem Glaubensleben und unserer Gemeindesituation aufgezeigt. Dieses Buch kann auch dazu verwendet werden, den 2. Timotheusbrief in der persönlichen Andacht abschnittsweise durchzulesen.

Darüber hinaus soll die Auslegung auch Hilfen zum vertieften Bibelstudium bzw. für Verkündiger des Wortes Gottes bieten, die diesen Brief in Predigten oder Bibelstunden auslegen wollen. Zu diesem Zweck wurden Anmerkungen sowie Erläuterungen zu bestimmten griechischen Wörtern beigefügt, die andere Leser überspringen können.

Mein Gebet ist es, daß unser gnädiger Herr diese Auslegung gebrauchen möge, um noch manche Gläubige zu ermuntern und anzuspornen zu einer treuen Christusbachfolge und einem fruchtbaren geistlichen Dienst in der Auferbauung Seiner Gemeinde.

Leonberg, im Juni 2013

Rudolf Ebertshäuser

Hilfen zum Lesen dieses Buches

Dieses Buch enthält einige Besonderheiten der Textgestaltung, die die Lektüre erleichtern sollen; wir wollen sie am Anfang kurz erklären.

1. Der fortlaufende Text des 2. Timotheusbriefes ist halbfett und eingerückt in einer anderen Schriftart abgesetzt; der Text ist der Schlachter-Bibel 2000 entnommen (Copyright 2003 Genfer Bibelgesellschaft). Zur leichteren Auffindbarkeit steht die Versziffer immer am Versanfang. Für das intensivere Bibelstudium finden sich Verweise auf griechische Grundtextwörter direkt nach dem Schriftabschnitt; sie sind mit hochgestellten Ziffern markiert.
2. In diesem Buch wird, um griechische Grundtextwörter für den Leser nachvollziehbar zu machen, eine vereinfachte lateinische Umschrift verwendet. Dabei bezeichnet *è* den griechischen Buchstaben η (*Eta*) und *ô* den griechischen Buchstaben ω (*Omega*). Bei zusammengesetzten griechischen Grundtextwörtern wurden manchmal bestimmte Vorsilben durch Bindestrich abgetrennt, um den Sinn deutlicher zu machen, z. B. *eu-sebeia*.
3. Das Buch wurde in Kapitel und Sinnabschnitte untergliedert; für Leser, die den Brief fortlaufend, etwa in ihrer Andachtszeit, lesen wollen, haben wir als Vorschlag entsprechende Abschnitte mit drei Sternen * * * markiert; alle anderen Leser können diese Markierungen übergehen.
4. Zitate anderer Verfasser sind in den Fußnoten nachgewiesen, wobei in der Regel nur eine Kurzform des Buchtitels angeführt wird; die ausführlichen bibliographischen Angaben finden sich im Literaturverzeichnis am Ende des Buches. Englischsprachige Zitate wurden vom Autor des vorliegenden Buches ins Deutsche übersetzt.

Verzeichnis der Abkürzungen

a.	= auch	o. J.	= ohne Jahresangabe
Akk	= Akkusativ, Wenfall	Opt	= Optativ, Wunschform des Zeitworts
Aor	= Aorist (gr. Fall)		
AT	= Altes Testament		
bed.	= bedeutet	Ptz	= Partizip, Mittelwort
		Pass	= Passiv
ca.	= circa	Phlm	= Philemonbrief
d. h.	= das heißt	Pl	= Plural, Mehrzahlform
		Präs	= Präsens, Gegenwart
Dat	= Dativ, Wemfall	Sing	= Singular, Einzahlform
eig.	= eigentlich	TR	= Textus Receptus, der überlieferte griechische Grundtext des NT
Gen	= Genitiv, Wesfall		
gr.	= griechisch	u. a.	= unter anderem
Imp	= Imperativ, Befehlsform	vgl.	= vergleiche
jdn.	= jemanden	w.	= wörtlich
jdm.	= jemandem	z. B.	= zum Beispiel
Jh.	= Jahrhundert		
KJV	= King James Version		
Med	= Medium, auf das Subjekt selbst bezogene Form des Verbs, Mittelform zwischen Aktiv und Passiv		
n. Chr.	= nach Christi Geburt		
NSS	= Neuer Sprachlicher Schlüssel zum NT (s. Literaturverzeichnis)		
NT	= Neues Testament		
od.	= oder		

Zur Einführung in den 2. Timotheusbrief

Bevor wir uns mit dem Brief selbst beschäftigen, sollten wir uns die Zeit nehmen, einige Hintergrundinformationen zu seiner Entstehung zur Kenntnis zu nehmen. Wir verstehen den Brief besser, wenn wir über die Umstände bescheid wissen, in denen er geschrieben wurde.¹

Einige Informationen über den Verfasser und die Umstände der Abfassung

Der 1. und der 2. Timotheusbrief werden zusammen mit dem Titusbrief im allgemeinen als »Pastoralbriefe« (= Briefe für Hirten oder Pastoren) bezeichnet. Diese Bezeichnung ist etwas mißverständlich, weil weder Timotheus noch Titus »Pastoren« im üblichen Wortsinn waren. Man kann den Begriff eher so verstehen, daß der Hirtendienst in der Gemeinde ein wichtiges Thema aller drei Briefe darstellt. Sie sind (wie auch der Philemonbrief) an Einzelpersonen und nicht an ganze Gemeinden gerichtet, im Gegensatz zu den übrigen Paulusbriefen.

Zu Beginn lesen wir die damals übliche Briefeinleitung, in der der Verfasser sich ausdrücklich vorstellt: »Paulus, Apostel Jesu Christi« (2Tim 1,1; vgl. auch 1Tim 1,1). Der ganze Inhalt des Briefes wie auch viele persönliche Einzelheiten bezeugen, daß der vom Herrn berufene Apostel der Heiden der Verfasser dieser Briefe ist (vgl. u. a. 2Tim 1,3-6; 1,8-12; 1,16-18; 2,9-13; 3,10-11; 4,6-21). Der Apostel Paulus war in besonderer Weise das Werkzeug Gottes, um die Ratschlüsse Gottes über die Gemeinde zu offenbaren (vgl. Eph 3,1-9). Er ist auch der Bote, den Gott gebraucht, um uns einige sehr wichtige Warnungen und Belehrungen über den Weg der Gemeinde in der allerletzten Zeit vor der Wiederkunft Jesu Christi mitzuteilen.

1 Nähere Informationen über den 2. Timotheusbrief kann man u. a. in folgenden bibeltreuen Werken erhalten: knapp und erbaulich bei A. Remmers, *Das Neue Testament im Überblick*, S. 114-122; ausführlicher und mit Bezügen zur theologischen Diskussion bei E. Mauerhofer, *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments*, Bd. 2, S. 165-192.

Wenn man versucht, den geschichtlichen Zeitraum für die Entstehung des 2. Timotheusbriefes zu ermitteln, so ist offenkundig, daß die Mitteilungen über Orte und Personen, die Paulus in dem Brief macht, nicht in den Rahmen der Ereignisse passen, die in der Apostelgeschichte berichtet werden. Die Apostelgeschichte endet mit der Gefangenschaft des Paulus in Rom, die wir auf etwa 60-62 n. Chr. datieren können (vgl. Apg 28,16.30-31).

Auf diese Gefangenschaft nehmen auch die »Gefängnisbriefe« Epheser, Kolosser, Philipper und Philemon Bezug. Verschiedene Andeutungen in diesen Briefen weisen darauf hin, daß Paulus die Erwartung hatte, aus dieser Gefangenschaft (die ihm immer noch Raum zur Verkündigung des Wortes ließ) wieder frei zu werden, um seinen Verkündigungsdienst im römischen Reich fortsetzen zu können (vgl. Phil 1,19-26; 2,24; Phlm 1,22).

Es ist auch aus dem Inhalt deutlich ersichtlich, daß der 1. Timotheusbrief und der Titusbrief viele Bezüge zueinander haben und vermutlich etwa um dieselbe Zeit geschrieben wurden. Wir finden in ihnen keine Hinweise darauf, daß Paulus zur Abfassungszeit gefangengesetzt wäre; sie setzen voraus, daß er frei reisen und verkündigen konnte. Der 2. Timotheusbrief dagegen ist erkennbar der Abschiedsbrief des Apostels; er schreibt ihn aus seiner zweiten Gefangenschaft und erwartet seinen baldigen Tod (2Tim 1,8; 1,15-18; 2,9; 4,6-7; 4,16-18).

Das innere Zeugnis dieser Briefe weist also darauf hin, daß Paulus etwa 62 n. Chr. aus seiner ersten römischen Gefangenschaft freikam und danach noch weitere Missionsreisen unternahm. Dabei kam er mit Titus als Begleiter auch nach Kreta, worauf sich der Titusbrief bezieht (Tit 1,5). Man könnte den Zeitablauf etwa so rekonstruieren, wie es die folgende Tabelle anzeigt:

<i>Zeit</i>	<i>Umstände und Ort</i>	<i>Briefe, die in dieser Zeit entstanden</i>
60-62 n. Chr.	Erste Gefangenschaft des Apostels Paulus in Rom (Apg 28,16.30-31)	<ul style="list-style-type: none"> • Epheserbrief • Kolosserbrief • Philipperbrief • Philemonbrief
62-66 n. Chr.	Freilassung und weitere Missionsreisen (Kreta, vermutl. Spanien, Mazedonien)	<ul style="list-style-type: none"> • 1. Timotheusbrief • Titusbrief
66-67 n. Chr.	Zweite Gefangenschaft und Tod des Apostels Paulus in Rom	<ul style="list-style-type: none"> • 2. Timotheusbrief

Diese weitere Missionstätigkeit des Paulus nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft wird auch von frühen Kirchenschriftstellern bestätigt, so durch Clemens von Rom (ca. 95 n. Chr.), der von einer Spanienreise des Paulus berichtet, durch den Kanon Muratori (ca. 170 n. Chr.) und durch Eusebius (ca. 320 n. Chr.).

Demnach kann man davon ausgehen, daß der 1. Timotheusbrief und der Titusbrief während dieser Reise 64-65 n. Chr. in Mazedonien verfaßt wurden, während der 2. Timotheusbrief kurz vor dem Tod des Paulus 66-67 n. Chr. im Gefängnis in Rom entstanden ist.

Der Empfänger des Briefes

Der Empfänger des 2. Timotheusbriefes ist ein junger Mitarbeiter des Apostels namens Timotheus; dieser griechische Name bedeutet »Ehre Gott«. In Apg 16,1-3 lesen wir, wie Paulus auf seiner zweiten Missionsreise (ca. 50-51 n. Chr.) Timotheus als Reisebegleiter und Mitarbeiter zu sich nahm:

Er kam aber nach Derbe und Lystra. Und siehe, dort war ein Jünger namens Timotheus, der Sohn einer gläubigen jüdischen Frau, aber eines griechischen Vaters; der hatte ein gutes Zeugnis von den Brüdern in Lystra und Ikonium. Diesen wollte Paulus mit sich ziehen lassen. Und er nahm ihn und ließ ihn beschneiden um der Juden willen, die in jener Gegend waren; denn sie wußten alle, daß sein Vater ein Grieche war.

Timotheus, von dessen Mutter und Großmutter wir ein gutes Zeugnis in 2Tim 1,5 lesen, kam wohl durch den Dienst von Paulus um etwa 47 n. Chr. zum Glauben, als dieser das erste Mal nach Derbe und Lystra kam (Apg 14,6-23). Paulus nennt ihn »[mein] echtes Kind im Glauben« (1Tim 1,2; vgl. 1Kor 4,14-17).

Timotheus war ein besonders treuer, zuverlässiger, geistlich gesinnter Mitarbeiter des Paulus, so daß dieser in Phil 2,19-22 sagen kann:

Ich hoffe aber in dem Herrn Jesus, Timotheus bald zu euch zu senden, damit auch ich ermutigt werde, wenn ich erfahre, wie es um euch steht. Denn ich habe sonst niemand von gleicher Gesinnung, der so redlich für eure Anliegen sorgen wird; denn sie suchen alle das Ihre,

nicht das, was Christi Jesu ist! Wie er sich aber bewährt hat, das wißt ihr, daß er nämlich wie ein Kind dem Vater mit mir gedient hat am Evangelium.

Gottes Wort gibt hier heutigen Gläubigen, besonders auch jüngeren, die bestrebt sind, dem Herrn treu zu dienen, ein schönes Vorbild.

Wir erfahren von Timotheus auch gewisse Schwächen; so war er wohl eher etwas schüchtern und angesichts seiner Jugend geneigt, zu zurückhaltend aufzutreten (vgl. 1Kor 16,10; 1Tim 4,11-16; 2Tim 1,6-8). Er war Mitarbeiter und Abgesandter des Apostels Paulus, aber kein offizieller »Amtsnachfolger«; er hatte eine eigene Gnadengabe und einen eigenen Dienst als Lehrer und wahrscheinlich auch als Evangelist² und diente damit zur Erbauung der Gemeinden.

Zu der Zeit, als die Timotheusbriefe geschrieben wurden, hielt sich Timotheus auf Anweisung des Apostels in Ephesus auf. Keinesfalls war er, wie die späteren »Kirchenväter« behaupteten, »der erste Bischof« von Ephesus. Gerade im 1. Timotheusbrief und im Titusbrief wie auch in Apostelgeschichte 20 wird deutlich, daß die biblische Gemeindeordnung keinen einzelnen »Bischof« kennt, ebensowenig einen einzelnen »Pastor« als Leiter einer örtlichen Gemeinde, sondern mehrere örtliche Älteste.

Die wichtigsten Themen der Pastoralbriefe

Wenn wir den 2. Timotheusbrief studieren, sollten wir ihn im Zusammenhang mit den anderen beiden Pastoralbriefen sehen; wir wollen deshalb kurz auf die besonderen Schwerpunkte eingehen, die diesen drei Briefen gemeinsam sind.

Dem aufmerksamen Leser der Pastoralbriefe fällt auf, daß die behandelten Themen wie auch die Art der Darstellung sich deutlich von den früheren Paulusbriefen, besonders dem Römer-, Epheser-, Kolosser- und Philipperbrief, unterscheiden. In den früheren Briefen offenbart der Apostel die Lehre des Evangeliums, den Ratschluß Gottes über die Gemeinde und ähnliche grundlegende Themen.

² William Kelly ist ebenfalls der Auffassung, daß Timotheus sowohl die Gabe eines Evangelisten als auch die eines Lehrers hatte; W. Kelly, *An Exposition of the two Epistles to Timothy*, S. 191. William Kelly (1821-1906) war neben J. N. Darby einer der einflussreichsten Bibellehrer und wichtigsten Führer der »exklusiven« Brüderbewegung.

In den Pastoralbriefen geht es in erster Linie darum, die geoffenbarten Wahrheiten der gesunden Lehre abzusichern gegen die zerstörerischen Einflüsse von Irrlehren. Sie rüsten die treuen Gläubigen zu im Hinblick auf den nahenden Verfall der apostolischen Gemeinde, den wir gerade in der Rede des Apostels an die Ältesten von Ephesus so eindrücklich ge-weissagt finden (vgl. Apg 20,26-32).

In den Pastoralbriefen finden wir prophetische Warnungen vor der Verführung in der nachapostolischen Zeit, die besonders auch auf die Endzeit Anwendung finden, in der wir heute leben. Das macht diese Briefe so wichtig und wertvoll für die Gläubigen unserer Zeit. Mit den Warnungen verbunden sind viele wertvolle geistliche Unterweisungen und Ermahnungen für Kinder Gottes, die mitten in den endzeitlichen Wirren und Irrwegen noch einen klaren, treuen Weg gehen wollen.

Aus diesem Grund finden wir auch ganz bestimmte Schlüsselwörter von besonderer Bedeutung in diesen Briefen. Dazu gehört der Begriff der »Gottesfurcht« (gr. *eu-sebeia* = rechte Gottesverehrung / Gottesfurcht / Frömmigkeit; oft mit »Gottseligkeit« übersetzt), den wir allein im 1. Timotheusbrief achtmal finden: 1Tim 2,2; 3,16; 4,7.8; 6,3.5.6.11. Er kommt noch in 2Tim 3,5 und Tit 1,1 vor und dann noch viermal im 2. Petrusbrief, der ebenfalls die endzeitliche Verführung und den Verfall in der Gemeinde Gottes behandelt (2Pt 1,3.6.7; 3,11).

Ansonsten findet sich der Begriff noch einmal in Apg 3,12 (»Frömmigkeit«). Die verwandten Begriffe »gottesfürchtig / gottselig« finden wir in 2Tim 3,12 und Tit 2,12, 2Pt 2,9 sowie in Apg 10,2.7 und 22,12. Dazu kommt noch der verwandte Begriff *theo-sebeia* in 1Tim 2,10, der ebenfalls »Gottesfurcht« bedeutet.

Diese Gottesfurcht, die der alttestamentlichen »Furcht des HERRN« entspricht, ist die Grundlage eines gesunden, echten Glaubens und unterscheidet sich von der frevlerischen Haltung der falschen Lehrer in der Gemeinde, denen wirkliche Ehrfurcht vor Gott und rechte Gottesverehrung völlig fehlt.

Ein weiterer Schlüsselbegriff der Pastoralbriefe ist »gesunde Lehre« (1Tim 1,10; 6,3; 2Tim 1,13; 4,3; Tit 1,9; 2,1; 2,8) bzw. »gesunder Glaube« (Tit 1,13; 2,2) im Gegensatz zu dem gefälschten »Glauben« der Irrlehrer und Verführer. Gesunde Lehre ist die Lehre des Wortes Gottes selbst, die Lehre der Apostel.

Diese gesunde Lehre wird interessanterweise in 1Tim 6,3 mit dem Schlüsselwort »Gottesfurcht« verknüpft: »Wenn jemand fremde Lehren verbreitet und nicht die gesunden Worte unseres Herrn Jesus Christus

annimmt und die Lehre, die der Gottesfurcht entspricht...« (vgl. auch Tit 1,1).

Ein drittes Schlüsselwort der Pastoralbriefe ist »nüchtern«, »besonnen« im Gegensatz zu der künstlichen, emotional-ekstatischen oder asketisch-mystischen Gesinnung der falschen Lehrer. Der Begriff »nüchtern« (gr. *nèphō/nèphalios* = urspr. mäßig im Weingenuß, dann übertragen: nüchtern, besonnen, frei von seelischem Überschwang, Überstürzung oder Verwirrung) findet sich in 1Tim 3,2 als Anforderung an einen Ältesten, in 1Tim 3,11 an die Frauen der Diakone, in Tit 2,2 an die älteren Männer; in 2Tim 4,5 an Timotheus gerichtet (weitere Vorkommen sind 1Thess 5,6,8; 1Pt 1,13; 4,7; 5,8).

Der verwandte Begriff »Besonnenheit/besonnen« (gr. *sōphrōn/sōphroneō/sōphrosynē* u. a.) bedeutet »besonnen, zuchtvoll, selbstbeherrscht, bewußt, bei klarem Verstand, anständig«. Er kommt in den Pastoralbriefen besonders häufig vor: 1Tim 2,9; 2,15; 3,2; 2Tim 1,7; Tit 1,8; 2,2; 2,4 (»anleiten«); 2,5; 2,6; 2,12. Er bezeichnet eine grundlegende Eigenschaft des echten, vom Heiligen Geist gewirkten Glaubenslebens, das dieses von allen Verfälschungen unterscheidet und in den geistlichen Auseinandersetzungen der Endzeit besonders wichtig ist.

Zu den zentralen Themen der Pastoralbriefe gehört die geistliche Gemeindeordnung (1Tim 3,15), insbesondere der Dienst der Ältesten, dem eine Schlüsselrolle beim Schutz und der Auferbauung der örtlichen Gemeinden zukommt (vgl. 1Tim 3,1-7; 5,17-22; Tit 1,5-9); daneben auch der diakonische Dienst und das Verhältnis verschiedener Gruppen von Gläubigen zueinander (1Tim 3,8-13; 5,1-16; 6,1-2; 6,17-19; Tit 2,1-10; 3,14).

Auch die Rolle der Frau in der Gemeinde wird ausführlich behandelt (1Tim 2,9-15; 3,11; 5,2-16; Tit 2,3-5). Wesentlich sind auch Ermahnungen zu echter, gottesfürchtiger Hingabe und Frömmigkeit, die Ermunterung zum »guten Kampf des Glaubens« (1Tim 1,5; 1,18-19; 2,1-6; 2,9-15; 3,2-5; 3,8-13; 4,7-15; 5,4-16; 6,1-2; 6,6-8; 6,11-12; 6,17-19; 2Tim 1,5-8; 2,1-6; 2,10-13; 2,15; 2,19-22; 3,10-12; Tit 1,7-9; 2,1-10; 2,11-14; 3,1-8).

Ein entscheidendes, immer wieder aufgegriffenes Thema ist die Abwehr von falschen Lehren und zerstörerischen Einflüssen in der Gemeinde. Immer wieder wird betont, wie wichtig es ist, daß irreführende Lehren, insbesondere die Irrlehre der Gnosis, auf die in 1Tim 6,20 direkt Bezug genommen wird, durch gesunde Lehre und Verkündigung des Wortes Gottes überwunden werden (1Tim 1,3-11; 1,18-20; 4,1-16; 6,3-16; 6,20-21; 2Tim 1,13-14; 2,1-26; 3,1-17; 4,1-15; Tit 1,9-16; 2,1-8;

3,9-11). Die Pastoralbriefe lehren uns, falsche Lehren und das gefälschte endzeitliche Christentum entschieden zu bekämpfen und uns davon abzusondern (1Tim 1,3; 4,7.11; 6,3-5; 6,20; 2Tim 2,14-22; 3,5; Tit 1,9-16; 3,9-11).

Die andere durchlaufende Linie ist die Ermunterung und Ermahnung für Diener des Herrn, das Wort Gottes unermüdlich, klar und kompromißlos zu verkündigen und zu lehren und dafür Widrigkeiten und Leiden auf sich zu nehmen.

Alle Schrift ist von Gott durch den Geist eingegeben (2Tim 3,16); dieses inspirierte Wort Gottes ist das wirksamste Mittel zur Überwindung der Verführung und zur Abwehr der Verderbnis. Es hat die Kraft, zu erbauen und zu bewahren, deshalb muß es immer neu auf den Leuchter gestellt werden (1Tim 1,12-19; 2,6-7; 4,6-16; 5,17-18; 6,3; 6,11-14; 2Tim 1,8-14; 2,1-15; 2,24-26; 3,14-17; 4,1-8; Tit 1,1-3; 1,9-11; 2,1-15; 3,1-8).

Diese beiden Grundthemen finden sich wiederholt im 1. Timotheusbrief und im Titusbrief, aber man kann sagen, daß der 2. Timotheusbrief ganz von ihnen erfüllt ist.

Die Angriffe der »Bibelkritik« gegen die Echtheit der Pastoralbriefe

Angesichts der großen geistlichen Bedeutung der Pastoralbriefe für die Festigung der Gemeinde gegen Irrlehren und Verführung darf es nicht verwundern, daß diese Briefe in die Schußlinie ungläubiger bibelkritischer Theologen gerieten.

Die klare Lehre von der Inspiration der ganzen Heiligen Schrift, die Abwehrstellung gegen die Gnosis und andere Verführungen, die Betonung des echten, gesunden Glaubens und der Gottesfurcht bilden ein geistliches Bollwerk gegen die Zersetzung des Glaubens durch die antichristliche Bibelkritik.

So ist es kein Zufall, daß vernunftgläubige Gelehrte seit Anfang des 19. Jh. versuchten, die Echtheit der Pastoralbriefe zu bestreiten und mit spitzfindigen Gedankengebäuden als eine Fälschung bzw. redaktionelle Zusammenstellung irgendwelcher Schriftsteller aus dem 2. Jh. hinzustellen.

Dabei nutzten sie die Tatsache, daß die Umstände dieser Briefe nicht in den Rahmen der Apostelgeschichte hineinpassen, und behaupteten, Paulus sei nicht mehr aus seiner ersten Gefangenschaft freigekommen – trotz des klaren Zeugnisses der frühen Kirchenschriftsteller von der Befreiung

des Paulus und einer weiteren Missionstätigkeit, und trotz der Hinweise in den Paulusbriefen selbst.

Des weiteren behaupteten sie, die Gemeindeordnung der Pastoralbriefe entspreche nicht dem Stand der apostolischen Gemeinden, sondern spiegele eine Entwicklung des 2. Jh. wieder. Dabei ergibt ein sorgfältiges Studium der Briefe genau das Gegenteil: Im 1. Timotheusbrief und im Titusbrief finden wir exakt das apostolische Vorbild der Berufung mehrerer Ältester in der örtlichen Gemeinde, die gerade keine »Kleriker« waren, sondern bewährte »Laien«, wie wir es auch in der Apostelgeschichte und den früheren Paulusbriefen finden.

In bezug auf die Lehre behaupteten die Kritiker, wesentliche Elemente der früheren Paulusbriefe fehlten oder seien wenig entwickelt. Dabei übersehen sie, daß es ja gar nicht die Absicht dieser Pastoralbriefe war, die schon früher entwickelte Lehre noch einmal aufzugreifen oder auszumalen. Der Akzent liegt eindeutig auf einer Verteidigung und Festigung des Glaubens gegen die aufkommenden Zersetzungstendenzen. Von daher erklären sich die andere Argumentation und die veränderten Schwerpunkte.

Auch behauptete man früher, der eindeutige Bezug auf Lehren der Gnosis zeige eine Abfassung im 2. Jh. an, weil diese Lehre im 1. Jh. nicht so ausgeprägt vorhanden gewesen sei. Inzwischen gibt es jedoch einige Belege für eine Existenz gnostischer Strömungen schon vor den Anfängen der Urgemeinde. Auch der Kolosserbrief sowie die Johannesbriefe zeigen, daß gnostische Irrlehren schon in apostolischer Zeit existierten.

Ein weiteres »gelehrtes« Argument gegen die Verfasserschaft des Paulus gründet sich auf den veränderten Stil und den in manchem unterschiedlichen Wortschatz der Pastoralbriefe gegenüber den früheren Paulusbriefen. Tatsächlich finden wir in diesen Briefen einen anderen Stil; das läßt sich jedoch ganz einfach mit der anderen Zielsetzung dieser Spätschriften des Paulus erklären; der Ernst und die prophetische Sicht des kommenden Verfalls der Gemeinde und die anderen Themen, die behandelt werden müssen, führen auch zu einer veränderten Ausdrucksweise.

Gerade solche hochgelehrt auftretenden Argumente zeigen die Parteilichkeit und Unlauterkeit der Bibelkritiker. Wenn man mit ähnlich scheinwissenschaftlichen Methoden die Schriften etwa von Seneca oder Plato »analysieren« und vieles als »unecht« ausscheiden würde, gäbe es gewiß Einspruch, weil man jedem Verfasser eine gewisse Bandbreite und Variation des Stils zugestehen wird.

Die gläubige Gemeinde hat schon immer daran festgehalten, daß diese Briefe echte Paulusbriefe und kostbares, inspiriertes Gotteswort sind. Gerade heute dürfen wir die Lehren dieser Briefe besonders mit geistlichem Gewinn aufnehmen und uns zurüsten lassen in der Abwehr endzeitlicher Irrlehren, zu denen auch die Bibelkritik zählt.

Der Inhalt des 2. Timotheusbriefes

Der Apostel Paulus schreibt diesen seinen letzten Brief etwa 66-67 n. Chr. aus dem Gefängnis in Rom an seinen geliebten Mitarbeiter Timotheus. Paulus ist wieder verhaftet worden, entweder auf seiner Missionsreise (manche vermuten, in Nikopolis, wo er überwintern wollte – Tit 3,12), oder bei seiner Rückkehr nach Rom.

Dort war die blutige Christenverfolgung des Kaisers Nero in vollem Gange, und Paulus erwartete seinen baldigen Tod (2Tim 4,6). Viele seiner Mitarbeiter hatten ihn verlassen (4,10-16), und Paulus wollte Timotheus noch einmal sehen; er bat ihn auch, ihm seinen Wintermantel und Bücher (vermutlich heilige Schriften) aus Troas mitzubringen.

Das geistliche Vermächtnis des Apostels trägt deutlich prophetische Züge; Paulus sieht den kommenden Verfall der apostolischen Gemeinde vor seinem geistlichen Auge und gibt Timotheus und den folgenden Generationen treuer Gläubiger inspirierte Ermunterungen und Anweisungen für treuen geistlichen Dienst in einer Zeit des Verfalls und der Verführung.

Henry A. Ironside bemerkt: »Der große, herausragende Gegenstand dieses Briefes ist die Wichtigkeit der Treue Christus gegenüber in einer Zeit des Niedergangs.«³ Es geht hier nicht mehr um die Gemeinde und ihre Ordnungen, wie im 1. Timotheusbrief, sondern der einzelne »Mensch Gottes« und Knecht des Herrn wird angesprochen und zur Treue und zum eifrigen, unbeirraren Dienst ermuntert.⁴

3 H. A. Ironside, *Timothy, Titus and Philemon*, S. 160. Henry Allen Ironside (1876-1951) war ein kanadischer Bibellehrer und Prediger, der zunächst bei der Heilsarmee diente und sich später in den USA der Brüderbewegung (Grant Brethren) anschloß. Ab 1929 diente er als Pastor der bekannten Moody Church in Chicago. Er war neben Männern wie A. Gaebelein und C. A. Scofield einer der bekanntesten bibeltreuen Verkündiger jener Jahre.

4 Hamilton Smith (1862-1943?), ein englischer Bibellehrer der Brüderbewegung, schreibt in seiner wertvollen Studie über den 2. Timotheusbrief: »Der 1. Timotheusbrief

Wie in Apg 20,32 ist das inspirierte Wort Gottes auch im 2. Timotheusbrief (3,16) das entscheidende Gnadenmittel, um in einer Zeit des geistlichen Niedergangs selbst in Treue zu wandeln und auch andere noch auf den gottgemäßen Weg zu führen und zu ermuntern (1,12-14; 2,2; 2,14-15; 2,24-26; 3,14-17; 4,1-5).

Der Dienst für den Herrn setzt gerade in solchen »schlimmen Zeiten« (3,1) die Bereitschaft zum Leiden und standhaften Ausharren voraus (vgl. 1,8,12; 2,3-13; 2,24; 3,10-12; 4,5-8), geistgewirkten Mut und Entschiedenheit (vgl. 1,6-8; 2,1; 4,1-5) und klare Absonderung von Irrlehre und geistlicher Verderbnis (vgl. 2,16-22; 3,1-5).

Für den heutigen Leser ist der 2. Timotheusbrief deshalb voller wertvoller Lehren und Ermunterungen. Er ist ein wichtiger Ansporn, dem Herrn und Seinem Wort treu zu bleiben, auch wenn in dem »großen Haus« (2,20) der Christenheit sehr vieles nicht mehr Gottes Wort und Willen entspricht und ein falsches, eigensüchtiges und gesetzloses Christentum mit einem bloßen Schein der Gottesfurcht vorherrscht (3,1-5).

Doch dieser Brief macht den treuen Gläubigen auch Mut und spornt sie an, gerade in solchen düsteren Zeiten sich zu bewähren und ein helles Licht zu sein. »Solch ein Zustand des Verfalls (und er ist heute unvergleichlich schlimmer) würde, wie der Apostel andeutet, nur eine bessere Gelegenheit geben, damit diejenigen offenbar werden, die Christus treu

stellt die Gemeinde als das Haus Gottes vor und gibt ihr die göttliche Ordnung vor, so wie sie den Gedanken Gottes entspricht. (...) Im 2. Timotheusbrief ist alles anders geworden. Die Gemeinde als das Haus Gottes wird nicht mehr so angesehen, daß sie die Ordnungen Gottes bewahrt, sondern so, daß ihre Ordnung durch das Versagen des Menschen aufgelöst wurde. Im Hinblick auf dieses Versagen und diese Unordnung schreibt der Apostel Paulus dem Timotheus, um ihn in einer Zeit des Verfalls zu ermutigen, zu unterweisen und zu ermahnen; und weitergehend auch, um ihn zu warnen, daß das Böse sich fortsetzen und im Laufe der Heilszeit weiter zunehmen würde, wobei es sich in den letzten Tagen in seiner schlimmsten Form zeigen würde. (...) So wird im ersten Brief die Masse [der Gläubigen] immer noch als treu betrachtet, obwohl Einzelne versagen mögen; im zweiten Brief hat die Masse versagt, und nur Einzelne bleiben ihrem Bekenntnis treu (Kapitel III und IV). (...) Daß der Apostel dem Timotheus sein Herz ausschüttet, wird vom Geist Gottes dazu gebraucht, um die Gläubigen davor zu warnen, daß die Verderbnis der Christenheit immer weiter fortschreiten würde, solange die Heilszeit [der Gemeinde] dauert; zugleich aber auch dazu, um uns die Größe unserer Hilfsquellen in Gott, in Christus und in den Schriften zu zeigen, damit wir mitten in den schlimmen Umständen durchgetragen werden und in schweren Zeiten nach Gottes Willen wandeln können.« H. Smith, *The Second Epistle to Timothy*, S. 3-5 (Übersetzung R. E.).

bleiben und an Seiner Gnade festhalten mitten in dem allgemeinen tödlichen Niedergang, der unumkehrbar ist ...«⁵

Grob kann man den Brief in vier Abschnitte einteilen, die nicht mit der (erst später von menschlicher Hand eingefügten) Kapiteleinteilung zusammenfallen. Nach der persönlichen Briefeinleitung (1,1-5) folgen herzliche Ermahnungen des Apostels an Timotheus, seinen Dienst angesichts wachsender *Bedrängnisse und Verfolgungen* treu und mutig auszuführen (1,6–18). Daran schließen sich Ermahnungen an, dem Herrn angesichts des *geistlichen Niedergangs* in der Gemeinde und wachsender *Verführungen* in der Lehre und Wortverkündigung treu zu dienen (2,1 – 4,8). Es folgen persönliche Bemerkungen und der Abschiedsgruß (4,9-22).

5 W. Kelly, *Exposition*, S. 169.

Kapitel 1:

Ansporn zum mutigen Zeugnis für Jesus Christus

Das erste Kapitel des 2. Timotheusbriefes enthält zahlreiche Ermunterungen für den jungen Diener Gottes angesichts einer bedrohlichen neuen Welle von Verfolgungen gegen den jungen Christusglauben. Diese unter dem völlig verdorbenen Kaiser Nero angezettelte Christenverfolgung unterschied sich von früheren Verfolgungen, die hauptsächlich auf örtlicher Ebene durch Aktionen des aufgehetzten Pöbels ausbrachen. Einige Zeit war das Christentum als eine neue Untergruppe des an Sekten nicht armen Judentums angesehen worden und war daher von der Obrigkeit nicht als staatsfeindlich beurteilt worden; das Judentum war ja schon länger eine zugelassene und geduldete Religion innerhalb des römischen Reiches.

Doch unter Nero wurde offensichtlich die christliche Gemeinde erstmals als illegale, hochverräterische und staatsfeindliche neue Religion angegriffen, und das bedeutete eine viel umfassendere und schwerere Verfolgung als zuvor. Im Rahmen dieser verschärften Verfolgung wurde wohl auch der Apostel Paulus, der einige Zeit zuvor noch aus der ersten Haft entlassen worden war, erneut verhaftet und nun unter schweren Anklagen in verschärfter Haft gefangengehalten wie ein Schwerverbrecher – was angesichts des Tobens von Nero den sicheren Tod bedeutete.

Eine traurige Folge davon war, daß zahlreiche Führer christlicher Gemeinden in der Provinz Asia und einige persönliche Mitarbeiter sich von dem in Rom unter Hochverratsanklage stehenden Apostel distanziert hatten, anstatt ihm in seinem Prozeß beizustehen; sie waren eingeschüchtert und hatten Angst, auch sterben zu müssen.

Diese Entwicklung bedeutete für den noch jungen und etwas schüchternen Mitarbeiter des Apostels eine schwere Prüfung und Not. Er hielt sich offenkundig noch in der Provinz Asia auf (manche vermuten, in Ephesus) und war damit unmittelbar von der Distanzierung dieser Christen von Paulus betroffen. Es ist anzunehmen, daß auch seine Stellung unter diesen Christen angefochten wurde, zumal er selbst aufgrund seiner bekannten

Verbindungen zu dem »Hochverräter« Paulus jederzeit verhaftet werden konnte. Es war dem alternden Apostel, der seinen treuen Mitarbeiter väterlich liebte, ein großes Anliegen, Timotheus in dieser schweren Lage Mut zuzusprechen und ihn anzuspornen, jetzt erst recht dem Herrn treu zu dienen, weiter das Evangelium zu bezeugen und an der Lehre des Apostels Paulus treu festzuhalten.

Der Geist Gottes ermuntert durch diesen Abschnitt des 2. Timotheusbriefes auch alle Gläubigen späterer Generationen, in Verfolgungen und Anfeindungen dem Herrn treu zu bleiben. Er spornt uns an, das Zeugnis des Evangeliums kühn weiterzuverbreiten und uns zu dem Herrn Jesus Christus zu bekennen, selbst wenn das Nachteile, Leiden oder sogar den Tod bedeuten sollte.

Zugleich mahnt uns der Herr durch dieses Kapitel, das kostbare Wort Gottes sorgfältig zu bewahren. Der Widersacher hat immer wieder versucht, durch Verfolgungen und Verführungen der Gemeinde das Wort der Bibel zu rauben, und es war jedesmal vergebens, weil es treue Gläubige gab, die darüber wachten – manchmal unter Einsatz ihres Lebens.

1. Die Briefeinleitung des Verfassers und sein Gruß (1,1-2)

Am Anfang dieses Briefes finden wir, wie fast immer in den Apostelbriefen, eine Einleitung, die den Verfasser und den Empfänger des Briefes nennt. Dies entspricht der damaligen Sitte, wobei in den Paulusbriefen die Segenswünsche und gewisse Zusätze zu der Begrüßungsformel vom christlichen Glauben geprägt sind. In vielen Briefen finden wir Erweiterungen zu dieser Eingangsformulierung, die mit dem besonderen Zweck des Briefes und den Empfängern zusammenhängen.

- 2Tim 1,1** Paulus, Apostel¹ Jesu Christi durch Gottes Willen², gemäß³ der Verheißung⁴ des Lebens in Christus Jesus,
2Tim 1,2 an Timotheus, [mein] geliebtes Kind⁵: Gnade, Barmherzigkeit, Friede [sei mit dir] von Gott, dem Vater, und von Christus Jesus, unserem Herrn!

1 *apostolos* = Gesandter, bevollmächtigter Bote

2 *dia thelèmatos theou* = vermittelst / aufgrund / auf Veranlassung / durch die Wirksamkeit des Willens Gottes

3 *kata* + Akk = gemäß, bezüglich, betreffend; evt. auch: hinsichtlich, zur Verbreitung von (NSS)

4 *ep-angellia* = Zusage, Ankündigung, Versprechen, Verheißung

5 *agapētō teknō* = etwa: das mit Agape-Liebe geliebte [geistlich] gezeugte Kind (od. Sohn)

V. 1: Paulus teilt uns am Anfang des Briefes mit, in wessen Auftrag und in welcher Eigenschaft er diesen Brief schreibt, nämlich als »Apostel Jesu Christi«. Was Paulus dem Timotheus und auch uns weitergibt, sind nicht seine Gedanken, sondern er schreibt als ein bevollmächtigter Gesandter des Herrn Jesus Christus. Was er schreibt, das sind Gebote des Herrn (vgl. 1Kor 14,37). Auch für den 2. Timotheusbrief gilt, was von allen heiligen Schriften bezeugt wurde:

Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, daß keine Weissagung der Schrift von eigenmächtiger Deutung ist. Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet. (2Pt 1,20-21)

Timotheus selbst benötigte diese Betonung des Aposteldienstes von Paulus natürlich nicht; aber der Geist Gottes wußte ja, daß dieser Brief nicht nur für Timotheus bestimmt war. Dieses Zeugnis war auch wichtig, weil Timotheus als Beauftragter und Mitarbeiter des Apostels im Kampf gegen allerlei Irrlehrer und falsche Strömungen stand.

Es ist nämlich ein überall auftretendes Kennzeichen der Feinde des biblischen Glaubens, daß sie besonders die Autorität des Apostels Paulus und darüber hinaus die Autorität der Apostelbriefe anzweifeln und mit allen möglichen intellektuellen Winkelzügen zu untergraben suchen. Aber Paulus erinnert uns daran, daß er in diesem Brief die Botschaft seines erhöhten und verherrlichten Herrn Jesus Christus weitergibt, der ihn zu Seinem bevollmächtigten Gesandten und Botschafter erwählt hatte (vgl. Apg 9,15).

Der Aposteldienst war von Gott eingerichtet worden, um die Gemeinde zu begründen und ihr das Fundament der Apostellehre in den Briefen mitzugeben. Deshalb finden wir heute keine echten Apostel mehr; wer heute noch apostolische Autorität beansprucht, ist ein falscher Apostel. Arend Remmers schreibt dazu:

»Ein Apostel des Herrn mußte Ihn gekannt und gesehen haben (vgl. Joh 15,27; Apg 1,21-26; 1. Kor 9,1), damit er ein treuer Zeuge sein konnte. Die Apostel waren es, die den Grund des Hauses Gottes auf Erden legten und die Wahrheit Gottes weitertrugen (1. Kor 3,10;

Eph 2,20; 3,5). In ihrem Dienst verbanden sich Amt und Gabe in besonderer Weise miteinander. Deshalb werden die Apostel immer an erster Stelle genannt (vgl. 1. Kor 12,28; Eph 4,11). Aus diesen neutestamentlichen Tatsachen läßt sich weder eine apostolische Nachfolge noch eine Neubelebung dieses Amtes ableiten. Daher kann heute niemand mehr die Autorität eines Apostels beanspruchen. Nur einmal wurde der Grund der Kirche Gottes auf Erden durch die Apostel gelegt, die von dem Herrn Jesus selbst durch Gottes Willen berufen waren.«⁶

Paulus war nicht durch seinen eigenen Willen zum Apostel geworden, sondern »durch Gottes Willen«. Gott war der Urheber seiner Berufung. Er tat seinen Dienst nicht aufgrund seiner eigenen Wünsche und Bestrebungen, auch nicht aufgrund seiner Begabungen, sondern weil es dem allmächtigen Gott, dem obersten Herrscher, so gefallen hatte, ihn als Werkzeug zu benutzen und in den Dienst einzusetzen. Er war auch nicht durch Menschen in diesen Dienst eingesetzt worden; sein Aposteldienst war kein menschliches »Amt«, sondern beruhte auf göttlicher Berufung (Gal 1,1).

Darin liegt ein wichtiger Grundsatz für allen Dienst in der Gemeinde Gottes. Es geht nicht darum, daß wir »uns einbringen« und etwas tun, was uns gefällt und unseren Neigungen entspricht, sondern der Dienst in dem heiligen Tempel Gottes, in der Gemeinde des lebendigen Gottes muß dem souveränen, heiligen Willen Gottes entsprechend geschehen. Es kommt darauf an, daß Gott uns in Christus zu einem Dienst beruft und geistlich begabt, sonst können wir diesen Dienst nicht im Segen tun.

Alle Vollmacht zum Dienst in dem geistlichen Organismus der Gemeinde muß vom Haupt, von Christus ausgehen, nicht von Menschen (vgl. Gal 1,1). Wir empfangen die Berufung und Bevollmächtigung zum Dienst nicht durch ein menschliches Kirchenleitungsgremium oder durch die Abschlußurkunde einer Bibelschule, sondern ganz allein durch den Willen Gottes. Tust Du, lieber Leser, Deinen Dienst gemäß dem Willen und der Berufung Gottes? Bist Du *durch Gottes Willen* an dem Platz, den Du einnimmst?

Paulus fügt hinzu, daß er Apostel ist »gemäß der Verheißung des Lebens in Christus Jesus«. Sein ganzer Aposteldienst war bestimmt von dieser gewaltigen göttlichen Zusage, daß alle diejenigen *das Leben* erben sollten,

6 A. Remmers, *Den Glauben bewahren*, S. 14.

die an Jesus Christus glauben – das heißt, daß sie Vergebung ihrer Sünden, Erlassung der Strafe des ewigen Todes und das ewige Leben empfangen sollten. *»Und das ist die Verheißung, die er uns verheißt hat: das ewige Leben«* (1Joh 2,25). Diese kostbare Verheißung wurde besonders von dem Apostel Johannes in dem von ihm geschriebenen Evangelium bezeugt; wir wollen hier nur einige Stellen anführen:

Denn so [sehr] hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenggeht, sondern ewiges Leben hat. (Joh 3,16)

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen. (Joh 5,24)

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat ewiges Leben. (Joh 6,47)

Weil diese Verheißung Gottes bestand, bekam der Apostel den göttlichen Auftrag, das Evangelium, die Botschaft des Lebens, zu verkündigen. In 2Tim 1,9-10 wird der Apostel noch einmal auf diese wunderbare Berufung eingehen, das Evangelium zu verkündigen, durch das der Herr Jesus Christus *»Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat«*. Auch in Tit 1,2 bezieht er seinen Aposteldienst auf diese Verheißung:

Paulus, Knecht Gottes und Apostel Jesu Christi, gemäß dem Glauben der Auserwählten Gottes und der Erkenntnis der Wahrheit, die der Gottesfurcht entspricht, aufgrund der Hoffnung des ewigen Lebens, das Gott, der nicht lügen kann, vor ewigen Zeiten verheißt hat – zu seiner Zeit aber hat er sein Wort geoffenbart in der Verkündigung, mit der ich betraut worden bin nach dem Befehl Gottes, unseres Retters (...) (Tit 1,1-3)

Wie wunderbar ist es doch, daß auch wir, die wir keine Apostel sind, diese Verheißung des ewigen Lebens weitersagen dürfen an Menschen, die geistlich im Tod gefangen sind. Auch wenn wir keine Evangelisten sind und keine besondere Gabe zur Wortverkündigung haben, sind wir doch alle als Kinder Gottes berufen, die Verheißung des ewigen Lebens zu bezeugen und unseren Mitmenschen zu sagen, daß es einen Ausweg, eine

Rettung aus Sünde und Tod gibt. Tun wir das, mit dem ernstlichen Gebet, daß Gott in Seiner Gnade noch etliche erretten möge?

Diese kostbare Verheißung des ewigen, unverderblichen Lebens in Christus ist gewiß auch ein Trost für uns in diesen Zeiten der Verderbnis und Verführung der Christenheit. »Niemand brauchte Timotheus, niemand brauchen die Treuen das tröstliche, stärkende Wissen um dieses Leben mehr als angesichts der Schrecken und Gefahren, die dieser Brief betrachtet. Wenn irgend etwas in dieser Welt leeren Scheins echt ist, dann ist es das Leben, das in Christus ist; es ist ewig, und es ist dazu bestimmt, durch den Glauben zu überwinden.«⁷

V. 2: Nun spricht der Apostel den Briefempfänger an und nennt dabei Timotheus sein »geliebtes Kind«. Wir sehen darin die Liebe und väterliche Verbundenheit, die der große Apostel gegenüber seinem wesentlich jüngeren Mitarbeiter hatte. Der Begriff »Kind« deutet wohl auch an, daß Timotheus durch Paulus zum Glauben gekommen war. Paulus selbst schrieb in Erwartung seines baldigen Todes, und er wußte um die Gefahren und Anfechtungen, denen sein Mitstreiter ausgesetzt war. Er war ihm gegenüber mitfühlend und voller Liebe und Hingabe, wie auch einst gegenüber den Thessalonichern, denen er bekannte:

(...) wir haben auch nicht Ehre von Menschen gesucht, weder von euch noch von anderen, obgleich wir als Apostel des Christus würdevoll hätten auftreten können, sondern wir waren liebevoll in eurer Mitte, wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt. Und wir sehnten uns so sehr nach euch, daß wir willig waren, euch nicht nur das Evangelium Gottes mitzuteilen, sondern auch unser Leben, weil ihr uns lieb geworden seid. (1Thess 2,6-8)

Welch ein Vorbild ist der Apostel für uns! Leider bestimmen manchmal nicht geistgewirkte Liebe und Güte, sondern fleischlicher Hochmut, Vorbehalte, Mißtrauen oder Gleichgültigkeit unsere Beziehungen zu unseren Mitgeschwistern, auch zu solchen, mit denen wir gemeinsam dem Herrn dienen dürfen! Hier aber sehen wir eine Beziehung zwischen Dienern des Herrn, wie unser liebender Herr sie sich wünscht. Diese Haltung hatte auch Timotheus gegenüber dem Apostel Paulus; an anderer Stelle wird ihm das schöne Zeugnis gegeben:

⁷ W. Kelly, *Exposition*, S. 181.

Denn ich habe sonst niemand von gleicher Gesinnung, der so redlich für eure Anliegen sorgen wird; denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, was Christi Jesu ist! Wie er sich aber bewährt hat, das wißt ihr, daß er nämlich wie ein Kind dem Vater mit mir gedient hat am Evangelium. (Phil 2,20-22)

Wie steht es mit uns? Sind wir geistliche Väter und Mütter, die anderen ein Vorbild, eine ermutigende Begleitung geben können und ihnen mit aufrichtiger Liebe zur Seite stehen? Sind wir als Jüngere solche, die treu und zuverlässig dem Herrn dienen und den älteren Brüdern, die Verantwortung tragen, zur Seite stehen wie ein Kind dem Vater? Möge der Herr in uns das Verlangen wecken, in solchen von Liebe und Selbstverleugnung geprägten geistlichen Beziehungen zu leben und zu dienen!

Der Apostel schließt seine Anrede mit einem Segenswunsch, wie so oft in seinen Briefen. Aus ihm spricht die Liebe Gottes, die danach verlangt, Seinen Kindern Segnungen mitzuteilen, damit sie in ihrem alltäglichen Leben und Kampf gestärkt werden.

Wir alle brauchen für unseren täglichen Wandel *Gnade* von Gott, unserem Vater, und von Christus Jesus, unserem Herrn. Wir sind in uns schwach und unfähig, schutzlos und blind. Wir sind auf die Gnade Gottes in allem und allezeit angewiesen. Wohl uns, wenn wir das demütig anerkennen und uns vertrauensvoll nach ihr ausstrecken! Unser Gott möchte sie uns reichlich geben. Nur wer auf Fleisch vertraut und sich in seinem Eigenleben verschließt, der hat Mangel an Gnade.

Wir brauchen auch *Barmherzigkeit* von Gott, weil wir in vielem versagen und schwach sind in Prüfungen und Anfechtungen (vgl. Hebr 4,15-16). Doch wir haben einen Gott, der barmherzig und gnädig ist, geduldig und von großer Güte (Ps 103,8).

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, welche ihn fürchten; denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind; er denkt daran, daß wir Staub sind. (Ps 103,13-14)

Unser Gott ist der »Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes« (2Kor 1,3). Schon David bekannte: »Ich will in die Hand des HERRN fallen; denn seine Barmherzigkeit ist sehr groß; aber in die Hände der Menschen will ich nicht fallen!« (1Chr 21,13). Auch wir dürfen immer wieder erkennen, daß Gott »reich ist an Erbarmen« (Eph 2,4). So will uns Gott immer wieder

in Alltagssituationen, besonders in Anfechtungen, Seine Barmherzigkeit erweisen, weil wir ganz auf Ihn angewiesen sind.

Zugleich brauchen wir immer wieder *Frieden* von Gott. Wir haben zwar durch das vollkommene Sühnopfer unseres Herrn den *Frieden mit Gott* aus Gnaden empfangen, aber wir brauchen in unserem Lebenswandel, in unserem Herzen immer wieder neu den *Frieden Gottes*, der höher ist als alle Vernunft, damit er unsere Herzen und Gedanken bewahre in Christus Jesus (Phil 4,7). Wie oft sind wir bedrängt, ängstlich und besorgt, beunruhigt über manche Umstände unseres Lebens! Dann brauchen wir den Frieden, den der Apostel uns hier von Gott zuspricht. »*Einem festen Herzen bewahrst du den Frieden, den Frieden, weil es auf dich vertraut*« (Jes 26,3).

* * *

2. Ermunterung zum furchtlosen Zeugnis für den Herrn (1,3-11)

In den vor uns liegenden Versen spricht der alte Apostel, der an der Schwelle des Todes steht, seinen jungen Mitarbeiter liebevoll ermunternd an. Er ermutigt Timotheus, trotz der Bedrängnisse durch die Verfolgung von außen und durch Untreue von innen seinem Herrn geradlinig und mutig zu dienen. Das war in dieser gefährlichen Situation nur möglich, wenn er ganz auf den Herrn Jesus vertraute und bereit war, auch mit für das Evangelium zu leiden.

So wie der Apostel die Fesseln nicht scheute, sich der Hochverratsanklage nicht schämte und dem Tod ohne Angst entgegensah, weil er die Hoffnung des wahren, ewigen Lebens vor Augen hatte, sollte auch sein Mitarbeiter furchtlos vorangehen und in der Kraft des Heiligen Geistes von Christus Zeugnis geben, ohne sich von den Feinden des Glaubens und von wankelmütig gewordenen Christen einschüchtern zu lassen.

a) *Die Liebe und Fürbitte des Apostels für seinen jungen Mitarbeiter*

2Tim 1,3 Ich danke Gott¹, dem ich von den Vorfahren her² mit reinem Gewissen diene³, wenn ich unablässig an dich gedenke in meinen Gebeten⁴ Tag und Nacht,

2Tim 1,4 und ich bin voll Verlangen, dich zu sehen, da ich mich an deine Tränen erinnere, damit ich mit Freude erfüllt werde.

2Tim 1,5 Dabei halte ich die Erinnerung an deinen ungeheuchelten⁵ Glauben fest, der zuvor in deiner Großmutter Lois und deiner Mutter Eunike gewohnt hat, ich bin aber überzeugt, auch in dir.

1 *charin echō tō theō* = ich erweise Gott Dankbarkeit, bin Gott dankbar

2 *apo proton* = von den Vorfahren her, nach dem Vorbild der Stammväter

3 *latreuō* = dienen; im NT insbesondere: Gottesdienst verrichten, Gott dienen; manchmal auch: Götzen dienen

4 *deēsīs* Pl = Ersuchen, Bitte, Gebet, Flehen

5 *an-hypokritos* = ungeheuchelt, ohne Schauspielerei/Verstellung, lauter

V. 3: Angesichts der eigenen Gefangenschaft und des nahen Todes ist Paulus unermüdlich für andere besorgt und betet für sie, auch für Timotheus. Sein Vorbild sollte auch uns anspornen. Der Apostel muß im Gefängnis gewiß unter manchen quälenden und niederdrückenden Umständen leiden; er ist angekettet wie ein Schwerverbrecher (2Tim 2,9). Und doch nutzt er seine Zeit, um Tag und Nacht zu beten, und er bittet beständig auch für Timotheus.

Paulus dreht sich nicht um sich selbst, seine Leiden und sein bevorstehendes Los, sondern er denkt unablässig an andere, an seine Mitarbeiter, an die Gemeinden, an die Sache des Evangeliums. Es ist ein Vorbild für uns, daß der Apostel auch in dieser schweren Lage die Dankbarkeit zu Gott nicht verliert. Fehlt sie uns nicht manchmal, wenn uns schwer ums Herz ist?

Paulus spricht davon, daß er »von den Vorfahren her« dem Herrn mit reinem Gewissen dient. Das kann sich auf seine eigenen Eltern beziehen (so wird der Begriff in 1Tim 5,4 benutzt); seine Eltern wären dann gottesfürchtige, treue Juden gewesen, die nach ihrem besten Wissen und Gewissen dem Gott ihrer Väter dienten, und er hat ihr Vorbild nachgeahmt. Die Erwähnung des Vorbildes von Lois und Eunike (V. 5) im Leben von Timotheus könnte diese Deutung stützen.

Es könnte aber auch gemeint sein, daß er nach dem Vorbild der Stammväter des Volkes Israel wie Abraham, Isaak, Joseph oder David dem Herrn mit reinem Gewissen dient. Das ist in mancher Hinsicht schlüssiger.

Manche Ausleger meinen, der Apostel beziehe hier auch seine Zeit des Dienstes für Gott vor der Bekehrung in dieses Bekenntnis mit ein, weil er damals aufrichtig meinte, dem Herrn zu dienen, selbst mit seinem Toben gegen die Gemeinde (vgl. Apg 23,1). Es ist jedoch angesichts seiner unterschiedenen Distanzierung von diesem Lebensabschnitt an anderer Stelle

(vgl. 1Kor 15,9; 1Tim 1,13) kaum anzunehmen, daß er hier eine lebenslange, bruchlos fortlaufende Linie des Dienstes »mit reinem Gewissen« meint.

In jedem Fall liegt die Betonung seiner Aussage auf dem reinen, nicht befleckten Gewissen, das dem Apostel für seinen Dienst so wichtig war. »Daher übe ich mich darin, allezeit ein unverletztes Gewissen zu haben gegenüber Gott und den Menschen« (Apg 24,16). Dieser Dienst für Gott mit reinem Gewissen war sicherlich auch ein Grund dafür, daß Paulus Freimütigkeit hatte, Gott im Gebet zu suchen, und eine Erhörung seiner Gebete erwarten durfte (vgl. 1Joh 3,21-22; Joh 15,16).

Immer wieder lesen wir von dem Apostel, wie wichtig für ihn ein gutes, unbeflecktes Gewissen war, das innere Zeugnis, nicht vorsätzlich gegen Gottes Gebot und Willen gehandelt zu haben (vgl. Röm 9,1; 2Kor 1,12; 4,2; 1Tim 1,5; 1,19; 3,9; Hebr 13,18). Das steht im Gegensatz zu den Irrlehrern und auch zu gewissen Mitarbeitern, mit denen er manche Not hatte. Solche hatten das gute Gewissen von sich gestoßen (vgl. 1Tim 1,19; 4,2).

Für »dienen« steht in diesem Vers *latreuō*, ein Wort, das im Griechischen vielfach öffentlichen und besonders religiösen Dienst bezeichnet. Im NT bezeichnet dieses Wort ausschließlich den Dienst für Gott (bzw. irgeleitet für Götzen); es steht insbesondere für Anbetung, Verehrung und priesterlichen Dienst (vgl. u. a. Mt 4,10; Lk 2,37; Apg 24,14; Röm 1,9; Phil 3,3; Hebr 9,14; Offb 7,15). Paulus betont hier, daß er Gott beständig und ohne Unterlaß dient (gr. Präsens). Auch wir sollten danach streben, daß wir in unserem Leben beständig Gott dienen, gerade auch durch den Dienst des Gebets und der Anbetung.

V. 4: Der Apostel sehnte sich danach, seinen treuen Mitarbeiter noch einmal zu sehen, bevor er starb. Vielleicht war Timotheus Zeuge der Verhaftung des Paulus gewesen oder hatte ihn in Rom besucht; jedenfalls war er bei seinem letzten Abschied offensichtlich sehr traurig gewesen, und der Apostel hoffte, noch eine persönliche Begegnung mit ihm zu haben – ohne Zweifel, um ihn noch einmal zu trösten und zu ermutigen.

Wir sehen hier noch einmal die herzliche Liebe und Fürsorge des älteren Apostels für sein Kind im Glauben, und können gut verstehen, daß eine solche letzte Begegnung ihn mit Freude erfüllen würde.⁸

⁸ Hamilton Smith bezieht diese innige Verbundenheit zwischen Paulus und Timotheus auch auf den Hintergrund des Niedergangs und der Verführung in der Gemeinde: »Was für eine Freude ist es für jeden Gläubigen, der durch den Zustand des Volkes Gottes niedergeschlagen ist, zu wissen, daß es hingeebene und treue Gläubige gibt,

V. 5: In der Erinnerung an Timotheus stand dem Apostel besonders dessen *ungeheuchelter Glaube* vor Augen – ohne Zweifel im Gegensatz zu dem schwankenden und womöglich geheuchelten Glauben mancher anderer Mitarbeiter, die ihn angesichts der schweren Verfolgung verlassen hatten (vgl. 2Tim 1,15; 4,10). Diese wichtige Eigenschaft hat er schon im 1. Timotheusbrief betont: »das Endziel des Gebotes aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben« (1Tim 1,5). Der Glaube des Timotheus war aufrichtig, ernst und fest gegründet; er hielt auch in der schweren Prüfung der Verfolgung stand (vgl. 1Pt 1,6-7).

Diesen lauterer Glauben hatte der Apostel schon bei der Mutter und Großmutter von Timotheus bemerkt – beides wohl gläubige und gottesfürchtige Jüdinnen, die bei der Erziehung des jungen Timotheus offensichtlich eine geistlich prägende und fördernde Rolle gespielt hatten (vgl. 2Tim 3,15). Er sah nun das Vorbild der beiden Frauen in der Herzenshaltung des Sohnes und Enkels wieder.

Das ist gewiß eine Ermutigung für gläubige Mütter und Großmütter heute, sich voll in die geistliche Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder hineinzugeben und dabei ein gutes Vorbild zu sein! Der vorgelebte Glaube hinterläßt tiefe, oft lebenslang wirksame Eindrücke – leider umgekehrt oft auch das schlechte Vorbild, das ein Kind bei seinen Eltern sieht.

Wie traurig ist es, wenn gläubige Christen ihre Kinder in einen Kindergarten oder gar eine Krippe geben, wo sie von weltlichen Erziehern geprägt werden, anstatt ihnen frohe Kindheitsjahre in enger Gemeinschaft mit der liebenden, fürsorglichen Mutter zu gewähren, die ihre Herzen für Christus gewinnen kann! Kleine Kinder für den Herrn zu erziehen, zu unterweisen und ihnen den Glauben weiterzugeben ist eine der wichtigsten und schönsten Aufgaben, die es im Reich Gottes gibt!

b) Paulus ermutigt Timotheus zur Belebung seiner Gnadengabe

2Tim 1,6 Aus diesem Grund erinnere ich dich daran, die Gnadengabe¹ Gottes wieder anzufachen², die durch³ Auflegung meiner Hände in dir ist;

die an ihn im Gebet denken. Treue bindet in einer Zeit, wo viele abtrünnig werden, die Herzen mit den Banden der göttlichen Liebe aneinander.« H. Smith, *Second Epistle*, S. 6 (Smith spricht im englischen Original von *saints* = »Heiligen«; ich habe diesen schönen, aber für deutsche Leser unüblichen Begriff in allen seinen Zitaten mit »Gläubige« wiedergegeben).

2Tim 1,7 denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit⁴ gegeben, sondern der Kraft⁵ und der Liebe⁶ und der Zucht⁷.

1 *charisma* = Gnadengabe, aus Gnade und Huld verliehenes Geschenk

2 *ana-zō-pyrein* = wiederentflammen, neu beleben, wieder anfachten

3 *dia* + Gen = durch, vermittelst, infolge

4 *deilia* = Verzagtheit, Zaghaftigkeit, Feigheit, Furchtsamkeit

5 *dynamis* = Kraft, Stärke, Leistungsfähigkeit

6 *agapè* = die selbstlose Liebe Gottes

7 *sōphronismos* = Besonnenheit, Selbstbeherrschung, gesunder Verstand, Nüchternheit, Zucht

V. 6: Der lautere, ungeheuchelte Glaube hält auch in einer Zeit der Bedrängnis stand, wenn der Feind uns bedrücken und zur Resignation treiben will. Offenkundig war der jüngere Timotheus persönlich eher etwas schüchtern und zurückhaltend; er stand vielleicht in der Gefahr, durch den starken Gegenwind, an dem womöglich auch ältere, angesehene Persönlichkeiten in den Gemeinden beteiligt waren, seine Freimütigkeit im Dienst zu verlieren.

Die scharfen Christenverfolgungen konnten einschüchternd wirken, sodaß Timotheus auch im Evangeliumszeugnis womöglich etwas vorsichtiger auftrat. Deshalb ermuntert der Apostel ihn, mit frischem Mut und ganzer Kraft im Dienst für den Herrn vorwärtszugehen.

Paulus erinnert Timotheus, daß er berufen ist, mit seiner Gnadengabe Gott eifrig und beständig zu dienen. Gnadengaben sind nach der Lehre des Neuen Testaments übernatürliche Befähigungen zum geistlichen Dienst in der Gemeinde (vgl. 1Kor 12,4-7); wir empfangen sie von Gott und sind als gute Haushalter der mannigfachen Gnade Gottes berufen, sie richtig einzusetzen (vgl. 1Pt 4,10-11; Röm 12,6-8).

Timotheus hatte den Dienst in dieser Gnadengabe angesichts der Widrigkeiten vielleicht etwas vernachlässigt und einschlafen lassen oder stand zumindest in Gefahr, dies zu tun. Das mag durchaus mit dem schlechten Zustand der Gemeinde zusammenhängen, der Timotheus entmutigt haben könnte.

»Angesichts von Schwierigkeiten, Gefahren und einer allgemeinen Treulosigkeit, da es so scheint, als brächte der Dienst nur wenig Ergebnisse, gibt es die Gefahr, daß wir denken, es sei beinahe sinnlos, unsere Gnadengabe einzusetzen. Deshalb brauchen wir die Mahnung, die Gnadengabe nicht zu vernachlässigen. Wir sollen sie anfachen und in einer Zeit des Verfalls um so mehr eifrig sein, sie zu gebrauchen.«⁹

⁹ H. Smith, *Second Epistle*, S. 7.

Dem Zusammenhang nach könnten wir hier an die Gabe eines Evangelisten denken (vgl. V. 8; 4,5), wobei Timotheus sicherlich auch eine Gnadengabe und einen Auftrag als Lehrer hatte (vgl. 2,2; 2,15; 4,2 sowie 1Tim 4,6-16; 6,2). Im 1. Timotheusbrief finden wir eine ähnliche Ermunterung, die uns auch zeigt, daß Timotheus in Gefahr war, zu zurückhaltend zu handeln; hier spricht der Zusammenhang mehr für die Gabe der Lehre:

Niemand verachte dich wegen deiner Jugend, sondern sei den Gläubigen ein Vorbild im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit! Bis ich komme, sei bedacht auf das Vorlesen, das Ermahnen und das Lehren. Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir, die dir verliehen wurde durch Weissagung unter Handauflegung der Ältestenschaft! Dies soll deine Sorge sein, darin sollst du leben, damit deine Fortschritte in allen Dingen offenbar seien! Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; bleibe beständig dabei! Denn wenn du dies tust, wirst du sowohl dich selbst retten als auch die, welche auf dich hören. (1Tim 4,12-16)

Paulus ermahnt den Jüngeren, diese Gnadengabe wieder anzufachen, d. h. ihr Feuer wieder aufflammen zu lassen. Das zeigt uns, daß wir für den Umgang mit einer gegebenen Gnadengabe eine persönliche Verantwortung haben. Diene ich dem Herrn mit der Gnadengabe, die Er mir gegeben hat (vgl. 1Pt 4,10-11) – oder habe ich dieses Pfund vergraben und lasse es brachliegen? Tue ich meinen Dienst eifrig, brennend im Geist, beständig, ohne darin nachzulassen? Nehme ich geistlich zu im Dienst oder nehme ich ab und gehe zurück (vgl. 1Thess 4,1; 2Pt 1,8)?

Wir können, das zeigt uns dieser Vers, eine empfangene Gnadengabe vernachlässigen, ja, sie als schlechte Haushalter womöglich verrostet lassen, anstatt sie eifrig einzusetzen.

Timotheus hatte seine Gnadengabe durch Handauflegung des Apostels empfangen, offensichtlich verbunden mit einer Weissagung, durch die der Herr selbst zeigte, wie Er den Timotheus gebrauchen wollte. Dabei hatten die Ältesten seiner Gemeinde zusätzlich Zeugnis gegeben und ebenfalls die Hände aufgelegt (vgl. 1Tim 4,14).

Letztlich aber hatte Timotheus diese Gabe, wie alle anderen Gläubigen auch, von Gott durch den Heiligen Geist empfangen (vgl. die Lehre in 1. Korinther 12); die Handauflegung des Apostels war ein Sonderfall, der für die nachapostolische Zeit keine Bedeutung hat. Niemand kann heute anderen durch Handauflegung Gaben mitteilen.

Diese öffentliche Verleihung der Gnadengabe war also eine besondere Führung Gottes in der Apostelzeit; vermutlich wollte Gott den Timotheus durch die Art der Verleihung ermutigen, ihn öffentlich als vom Herrn beauftragt erweisen und auch die Verbundenheit des Timotheus mit dem Apostel Paulus betonen, den er durch seine Gabe unterstützen sollte.

Heute, wo wir keine Apostel und Propheten mehr haben, verleiht Gott Seine Gnadengaben ausschließlich dem Einzelnen im Verborgenen, und die Gemeinde soll diese Gaben anerkennen und fördern, wenn sie zutage treten. Auch die Verleihung des Heiligen Geistes durch Handauflegung eines Apostels, wie wir es in Apg 8,17 und 19,6 finden, war ein Sonderfall, der nach der Apostelzeit nicht mehr vorkam.

V. 7: Nun folgt die ermutigende Begründung für den Ansporn, die Gnadengabe wieder anzufachen: Gott hat allen Seinen Kindern Seinen Heiligen Geist als Gabe gegeben. Dieser Geist Gottes, der Timotheus auch die Gnadengabe verliehen hatte, ist ein Geist, der nicht Zaghaftheit, Feigheit und Furchtsamkeit bewirkt, sondern der Kraft gibt zu entschiedenem, beharrlichem und mutigem Dienen.

Das hier verwendete Wort für »Furchtsamkeit« bedeutet Verzagttheit und Feigheit gegenüber Menschen und widrigen Umständen. Der Geist Gottes bewirkt Furchtlosigkeit angesichts feindseliger Opposition und bedrohlicher Situationen. Das gilt umso mehr in Zeiten des Niedergangs, wenn die treuen Diener Gottes angegriffen, verleumdet und isoliert werden, wenn Entmutigung und Resignation nach ihnen greifen will. Gerade dann will der Geist Gottes uns stärken und uns die Kraft geben, mutig voranzugehen.

Drei Eigenschaften werden hier genannt, die der Heilige Geist den Kindern Gottes verleiht:

- Er gibt uns *Kraft* (gr. *dynamis*). Hier ist die Befähigung zum geistlichen Dienst, die geistliche Leistungsfähigkeit ebenso gemeint wie die geistliche Kraft und Stärke, den Dienst auszuführen. Von dieser Kraft schreibt der Apostel in seinen Briefen: »Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit Frieden im Glauben, daß ihr überströmt in der Hoffnung durch die Kraft (*dynamis*) des Heiligen Geistes!« (Röm 15,13); »(...) dessen Diener ich geworden bin gemäß der Gabe der Gnade Gottes, die mir gegeben ist nach der Wirkung seiner Kraft (*dynamis*)« (Eph 3,7; vgl. u. a. auch Eph 3,16; Kol 1,11.29; 1Thess 1,5; 2Pt 1,3, wo jeweils auch *dynamis* steht). Timotheus brauchte angesichts der vor ihm stehenden Schwierigkeiten die

übernatürliche Kraft des Heiligen Geistes, und Paulus ermutigt ihn, daß der in ihm wohnende Geist sie ihm auch geben wird.

- Er gibt uns *Liebe* (gr. *agapè*). Der Geist Gottes bewirkt in uns die brennende Liebe Gottes, die Liebe zu unserem Herrn und Retter, die fähig macht, auch Leiden um Seinetwillen zu ertragen, und auch die Liebe zu den verlorenen Menschen, die ihrerseits den Mut verleiht, um ihrer Errettung willen alle möglichen Schwierigkeiten und Nöte zu ertragen (vgl. 2Tim 2,10). So hatte der Apostel es erfahren und bezeugt: »Denn die Liebe des Christus drängt uns« (2Kor 5,14). Die Liebe »erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles« (1Kor 13,7).

Die Liebe sollte unser Antrieb zum Dienst sein, dann überwinden wir alle Widrigkeiten und können den Dienst, den unser Herr uns aufgetragen hat, auch siegreich erfüllen und zu Ende bringen. Auch das ist eine Ermutigung für Timotheus: Gott hatte diese Liebe auch in sein Herz ausgegossen durch Seinen Geist (vgl. Röm 5,5), und so konnte er in dieser Liebe alles ertragen und alles hoffen.

- Er gibt uns *Zucht* oder *Besonnenheit* (gr. *sōphronismos*). Diese sehr wichtige Tugend, die besonders in den Endzeitbriefen betont wird, umfaßt Eigenschaften wie gesunder Verstand, richtige Erkenntnis; Besonnenheit, Selbstbeherrschung, Zucht, Nüchternheit, Mäßigkeit; Sittsamkeit, Anstand, Bescheidenheit. Dazu gehört im neutestamentlichen Sinn zum einen eine *geheiligte Gesinnung*, die unter der Zucht des Heiligen Geistes steht, zum anderen *geistgewirkte Selbstbeherrschung* – ein Reden und Handeln, das unter der Kontrolle eines klaren geistlichen Verstandes steht, anstatt blind den eigenen seelischen Impulsen zu folgen.

Solche Zucht und Besonnenheit brauchen wir gerade in schwierigen Situationen, in Krisen und Kämpfen. Sie ist besonders wichtig bei solchen, denen Gott verantwortliche Aufgaben der Leiterschaft anvertraut hat. Wir finden sie deshalb auch als eine unerläßliche Eigenschaft für Älteste: »Denn ein Aufseher muß untadelig sein als ein Haushalter Gottes, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht der Trunkenheit ergeben, nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gastfreundlich, das Gute liebend, besonnen (*sōphrōn*), gerecht, heilig, beherrscht (...)« (Tit 1,7-8; vgl. 1Tim 3,2; Tit 2,2).

Weil Gott uns durch Seinen Geist dies alles geschenkt hat, sollen wir im Vertrauen auf die Kraftwirkung des Geistes Gottes vorwärtsgehen,

kämpfen, entschlossen das von Gott Gezeigte und Notwendige tun (vgl. 2Pt 1,3-10). Wir dürfen uns nicht durch Menschen oder widrige Umstände in unserem Dienst blockieren oder einschüchtern lassen. Gerade in einer Zeit des geistlichen Verfalls gibt uns der Geist Gottes Kraft, zu widerstehen, treu den Dienst auszurichten, uns auch abzusondern vom Bösen im Hinblick auf unseren Herrn.¹⁰

* * *

c) Paulus ermuntert Timotheus zum furchtlosen Zeugnis für Christus inmitten der Verfolgung und Ächtung des Christusklaubens

2Tim 1,8 So schäme dich nun nicht des Zeugnisses von unserem Herrn, auch nicht meinewegen, der ich sein Gefangener bin; sondern leide mit [uns]¹ für das Evangelium in der Kraft Gottes².

2Tim 1,9 Er hat uns ja errettet und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht aufgrund³ unserer Werke, sondern aufgrund³ seines eigenen Vorsatzes⁴ und der Gnade, die uns in Christus Jesus vor ewigen Zeiten⁵ gegeben wurde,

2Tim 1,10 die jetzt aber offenbar geworden ist⁶ durch die Erscheinung⁷ unseres Retters⁸ Jesus Christus, der dem Tod die Macht genommen hat⁹ und Leben¹⁰ und Unvergänglichkeit¹¹ ans Licht gebracht hat durch das Evangelium,

10 William Kelly bemerkt zu diesen Versen: »Je mehr wir von Christus geleitet werden, desto tiefer werden wir empfinden, daß wir, weil das Übel um uns herum nicht gebessert werden kann, uns nunmehr an Seinen Namen klammern müssen, daß wir uns vom Bösen absondern und mit den Gottesfürchtigen verbinden müssen. Wir werden uns nicht der Verzweiflung überlassen, sondern aufstehen im Glauben und in der Treue. Wir werden, wenn wir Seine Worte halten und Ihn vom Himmel erwarten, im Gehorsam gestärkt werden und erfüllt werden mit der göttlichen Freude der Gegenwart des Herrn. Das Bewußtsein des Heiligen Geistes in uns wird eine Kraft sein, nicht um Wunder zu wirken, sondern um den Willen Gottes zu tun, und das wiederum wird uns in der Liebe Gottes weiterführen und uns ein nüchternes Urteil verleihen, das Seinen Heiligen so not tut inmitten des Verfalls. (...) Auf dem Weg des Christus kommt sicher die Zeit, in der der Glaube geprüft wird (...) es ist etwas ganz anderes, wenn nicht nur die Welt sich von uns abwendet, sondern auch diejenigen sich immer mehr abwenden, die Ihn einst bekannten. Wie wenige können es ertragen, wenn Beziehungen zu wertgeschätzten Menschen verlorengehen, geschweige denn, wenn sie uns höhnen und verfolgen! Diese unnormalen Zustände wurden dem empfindsamen und bedrückten Geist des Timotheus allmählich bewußt. Sie sind seit langem die Erfahrung der Treuen in der Christenheit.« W. Kelly, *Exposition*, S. 188-189.

2Tim 1,11 für das ich als Verkündiger¹² und Apostel und Lehrer der Heiden¹³ eingesetzt worden bin.

- 1 *syn-kako-patheō* = mit Böses/Widrigkeiten erdulden; vgl. 2,3; 2,9; 4,5
- 2 *kata dynamin theou* = nach/gemäß/nach dem Maß der Kraft Gottes
- 3 *kata* = gemäß, in Rücksicht auf
- 4 *pro-thesis* = Vorsatz, Entschluß, göttlicher Ratschluß (vgl. dasselbe Wort in Röm 8,28; 9,11; Eph 1,11; 3,11)
- 5 *pro chronōn aiōniōn* = vor den Zeiten der Zeitalter od. den Zeiten der Ewigkeiten
- 6 *phaneroō* Aor Ptz Pass = sichtbar machen, offenbar machen
- 7 *epi-phanēia* = Erscheinung, glänzendes, ruhmreiches Sichtbarwerden, »Epiphanie«; im NT Sonderbegriff für das Kommen des Herrn
- 8 *sōtēr* = Retter, Erhalter, Beschützer, Befreier, Heilsbringer, Heiland (auch ein Titel von Königen und Kaisern)
- 9 *kat-argeō* = unwirksam machen, außer Wirksamkeit setzen, beseitigen, abschaffen
- 10 *zōē* = im NT ewiges, geistliches Leben im Gegensatz zu *bios* = natürliches Leben
- 11 *a-phtharsia* = Unverderblichkeit, Unzerstörbarkeit, Unvergänglichkeit
- 12 *kēryx* = Herold, Ausrufer, Bote der Könige, Verkündiger (vgl. das verwandte *kērygma* = Heroldsbotschaft, Verkündigung)
- 13 *ethnē* Pl = Völker, Heidenvölker; im NT Sonderbegriff für die Völker außerhalb des alten Bundes mit Israel

V. 8: Nun spornt der um des Evangeliums willen gefangene alte Bote Gottes seinen jungen Mitarbeiter an, diese herrliche Rettungsbotschaft ohne Hemmungen und Zurückhaltung weiter auszubreiten. In einer Situation, wo das Zeugnis für den Herrn massive Verfolgung oder gar den Tod bringen kann, sind wir Menschen von Natur aus geneigt, zurückzustecken und vorsichtig zu werden. Allein die Kraft des Heiligen Geistes kann dann noch ein kühnes, offensives Zeugnis bewirken.

Wie eindrücklich wird uns das in der Szene in Apostelgeschichte 14 vor Augen geführt, wo wir den Apostel Paulus erst wegen seiner Evangeliumsverkündigung gesteinigt, blutend und halbtot vor Lystra liegen sehen, und dann erfahren, daß er aufstand und in der nächsten Stadt wieder die Botschaft verkündete, die ihm beinahe den Tod gebracht hätte!

Timotheus soll sich nicht des Zeugnisses von Christus schämen, er soll sich nicht scheuen, offen Zeugnis zu geben. Das bedeutet nicht, daß Timotheus schon in einem solchen Zustand war; Paulus wollte wohl nur der Gefahr vorbeugen, daß Timotheus sich eingeschüchtert zurückziehen könnte. Angesichts des Spottes und der Feindschaft der Welt besteht die Gefahr, daß wir uns der kostbaren Rettungsbotschaft schämen, wenn wir fleischlich sind; aber der Apostel Paulus soll unser Vorbild sein, der bekennt:

Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch für den Griechen; denn es wird darin offenbart die

*Gerechtigkeit Gottes aus Glauben zum Glauben, wie geschrieben steht:
»Der Gerechte wird aus Glauben leben«. (Röm 1,16-17)*

Unser Zeugnis von unserem Herrn umfaßt einen weiten Bogen von kostbaren Wahrheiten: Seine ewige Gottheit, Seine Menschwerdung, Sein sühnendes Leiden und Sterben am Kreuz, Seine Auferstehung, Seine Verherrlichung und gegenwärtige Stellung zur Rechten des Vaters, Sein Wiederkommen zur Entrückung der Gemeinde, Sein künftiges Kommen in Macht und Herrlichkeit als Richter aller Menschen und Seine herrliche Herrschaft als Messias-König in Seinem Friedensreich. All das sind wir berufen zu bezeugen und zu verkünden vor einer Welt, die Christus verworfen hat, damit Einzelne herausgerettet werden.

Timotheus sollte sich auch nicht dadurch einschüchtern lassen, daß sein Mitstreiter Paulus nun in Ketten gefangen lag. Das hatte den jüngeren Bruder sicherlich belastet und bedrückt. Dieser schwere Schlag war für ihn vielleicht eine Entmutigung. Hatte der Herr Sein Werk preisgegeben; zog Er sich von Seinen Knechten zurück? Sollte man erst einmal »abtauchen« und ein Abklingen der Verfolgung abwarten? Vielleicht hatte Timotheus sogar Sorge, daß ein weiteres offensives Evangeliumszeugnis dem gefangenen Apostel schaden könnte.

Aber Paulus ermutigt seinen Mitstreiter, daß er weiterkämpfen und weiter Zeugnis von Christus geben solle. Paulus weiß, daß er im Grunde nicht der Gefangene des Kaisers ist, sondern der *Gefangene des Herrn*. Seine Ketten sind das Ergebnis der souveränen Führung Gottes, in der er ruht. Gott macht keine Fehler. Paulus ist gefangen im Willen Gottes; was sein Herr mit ihm tun will, dazu hat er ein Ja, und er weiß, daß dieser wunderbare Herr auch alles zum Guten hinausführen wird, selbst wenn es durch Leiden und Tod geht (vgl. 2Tim 4,18).

Wenn Timotheus weiter für die verlästerte Botschaft des Evangeliums Zeugnis ablegte, war es unvermeidlich, daß er auch Anteil an den Leiden bekam, die mit der Verkündigung der Heilsbotschaft von Christus unter den götzendienerischen Heiden verbunden waren. Timotheus sollte bewußt und willig mit Paulus Böses und Widriges erleiden und deshalb nicht verzagt sein. Das hier zum ersten Mal vorkommende Wort »Böses/Widrigkeiten erdulden« (*kako-patheō* mit der Vorsilbe *syn-* = »mit«) hat in dem ganzen Brief eine große Bedeutung und ist eines seiner Schlüsselwörter; wir finden es in 1,8; 2,3; 2,9 und 4,5. Gott gibt durch Seinen Geist die nötige Kraft für dieses bewußte Ertragen, gerade das Maß an Kraft, das wir benötigen; wir können solche Leiden auch nur in der Kraft Gottes erdulden.

V. 9: Wir sind nur dann in der Lage, die Lasten des Dienstes und die Nöte der Verfolgung zu ertragen, wenn wir dabei auf den Herrn Jesus blicken und an Gottes große Gnade und Liebe denken, die Er uns, den Unwürdigen und Verlorenen, geschenkt hat. Deshalb richtet der Apostel nun den Blick seines Mitarbeiters auf Gottes Gnadenhandeln mit ihm.

Gott hatte Paulus und Timotheus ganz aus Gnade errettet; sie waren es nicht wert gewesen und hatten nichts Gutes an sich; sie hatten keine Werke oder guten Taten vorzuweisen, die sie bei Gott hätten empfehlen können. Sie hatten als Sünder beide das Gericht verdient, aber Gott hatte sie dennoch herausgerettet und durch Jesus Christus mit sich selbst versöhnt. Gott hatte sie auch »berufen mit einem heiligen Ruf«.

Die Berufung Gottes beinhaltet zum einen den Anruf Gottes an den Menschen, der dadurch erst aus seinem Sündenschlaf aufwacht und aufgrund des Wortes Gottes und des Geistes Gottes zur Buße kommt; zum anderen aber beinhaltet diese Berufung auch den Auftrag zu einem Leben in Hingabe an Gott, zum Dienst für Gott, und dieser Aspekt wird hier offenkundig betont. Gottes Ruf oder Berufung ist *heilig*, das heißt in diesem Zusammenhang: es ist der ehrfurchtgebietende Ruf eines heiligen Gottes, der unser ganzes Leben prägen und bestimmen sollte, dem wir uns nicht ohne ernste Konsequenzen widersetzen können.

Der Grund, weshalb Gott uns errettet und berufen hat, liegt nicht in irgend etwas, das wir uns als Verdienst anrechnen könnten; Gott rettet uns nicht, weil wir so edel oder gut waren oder weil wir Werke getan hätten, die Ihm wohlgefällig waren, sondern Gott handelte nach Seinem *Vorsatz* oder *Ratschluß*. Der Vorsatz Gottes wird von dem Apostel Paulus auch noch an anderen Stellen erwähnt und steht immer in Verbindung mit der Allwissenheit und Vorerkenntnis sowie mit der Auserwählung und den unergründlichen Ratschlüssen des ewigen, allmächtigen Gottes.

Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn die er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. (Röm 8,28-29)

(...) als [die Kinder] noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten – damit der gemäß der Auserwählung gefaßte Vorsatz Gottes bestehen bleibe, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden (...) (Röm 9,11)

... in ihm, in welchem wir auch ein Erbteil erlangt haben, die wir vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Ratschluß seines Willens ... (Eph 1,11)

Wir kennen Gottes Gedanken nicht vollständig und wissen auch nicht, aufgrund welcher Faktoren Gott Seinen Vorsatz faßt und Seine Auserwählung trifft. Aber Seine Entscheidung, uns zu erretten, hat auf jeden Fall nichts zu tun mit unseren Werken oder irgendeinem Verdienst unsererseits. Gottes Errettung erfolgt aufgrund von *Gnade*; das heißt von freier, unverdienter Liebe und Huld, die Gott uns einfach schenkt.

Das macht uns demütig und um so dankbarer, daß Gott uns persönlich geliebt und errettet und berufen hat. Dies umso mehr, wenn wir bedenken, daß diese Gnade uns schon vor ewigen Zeiten, oder vielleicht genauer: vor den Zeiten der Zeitalter gegeben wurde.

Der ewige Gott, der über der Zeit steht und von ihr unabhängig ist, hat bereits vor Grundlegung der Welt, bevor der Ablauf der Zeiten und Weltzeitalter begann, uns erkannt und *in Christus* auserwählt. Alles Heil, alle Segnungen Gottes sind *in Christus*, in Seinem geliebten Sohn, und Gott gibt sie uns ausschließlich in Ihm und durch Ihn.

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jedem geistlichen Segen in den himmlischen [Regionen] in Christus, wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, damit wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe. (Eph 1,3-4)

Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid zur Fülle gebracht in ihm, der das Haupt jeder Herrschaft und Gewalt ist. (Kol 2,9-10)

Es wäre ein eigenes Bibelstudium wert, was Gott uns alles in Christus geschenkt hat; aber hier müssen wir uns mit diesem Hinweis begnügen und mit der Betrachtung unseres Textes fortfahren. Zunächst wollen wir betonen: In der Betrachtung der ewigen Ratschlüsse und Vorsätze Gottes liegt ein großer Trost, eine wunderbare Stärkung gerade in einer Zeit, da das Versagen und Abweichen der Menschen uns zunehmend Not macht.

Wir dürfen gewiß sein: All dieses Versagen, auch unser eigenes, kann die ewigen Vorsätze, die Gedanken und Pläne des Allerhöchsten nicht umwerfen, nicht gefährden; dieser herrliche Gott kommt zu Seinem Ziel –

mit uns persönlich und mit Seiner Gemeinde. Wir stehen in unserer Verantwortung, dem Herrn treu zu dienen – aber es ist die Sache des Herrn, Seine ewigen Pläne zum Ziel zu führen, und Er wird dies gewiß tun.

In dem Maß, wie wir tiefer in die ewigen Ratschlüsse Gottes und in unsere himmlische Berufung eindringen, wie sie uns besonders im Epheser- und Kolosserbrief geoffenbart werden (vgl. Eph 1,3 - 2,7; Kol 1,9 - 3,4), wird unser geistliches Leben gestärkt und wir können in der allgemeinen Untreue und dem Verfall besser überwinden.

Wir sind mit Christus gekreuzigt, gestorben und begraben, mit Christus auferweckt und auch mit Ihm in die himmlischen Regionen versetzt; unser Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott; wir sollen nach dem trachten, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist – all diese Wahrheiten vermögen uns innerlich zu stärken für die geistlichen Kämpfe und den aufreibenden Dienst in dieser Zeit.

V. 10: Diese Gnade Gottes war in den Ratschlüssen des Allerhöchsten verborgen als ein Geheimnis, das Er Seinen Propheten von alters her nicht eröffnet hatte (Röm 16,25). Es wurde erst offenbar gemacht, ans Licht gebracht und für alle sichtbar, als der Sohn Seiner Liebe, das von Ewigkeit her bestimmte Lamm Gottes (1Pt 1,20), auf die Erde kam und Sein Werk dort vollbrachte. Das war die *Erscheinung unseres Retters*, von der V. 10 spricht.

Erst mußte die Zeit erfüllt sein (Gal 4,4); erst mußte der vollkommene Gott-Mensch, der zweite Adam, offenbar geworden sein, der Gottes Heilsplan mit der Gemeinde hinausführte. Durch Ihn wurde diese neue Heilsbotschaft des Evangeliums erstmals verkündet. Nach Seiner Himmelfahrt wurde dieses herrliche »*Geheimnis des Christus*« in seiner ganzen Fülle durch den Apostel Paulus geoffenbart und verkündigt als das Evangelium der Gnade, die allen gilt, Juden oder Heiden (Eph 3,2-12).

Das vollkommene Sühnopfer Jesu Christi bewirkt eine herrliche Errettung für verlorene Sünder. Es hat *dem Tod die Macht genommen*, der durch die Sünde über alle Menschen herrschte, wie uns Römer 5 so eindrücklich offenbart. Der Tod ist die unheimliche Macht, der sich auch die Mächtigsten beugen müssen, die unverrückbare Grenze des diesseitigen Lebens, das unabwendbare Geschick für jeden Menschen, das scheinbar zuschlägt, wann es will, und das den aufstrebenden jungen Mann, das blühende Mädchen genauso dahinrafft wie den hinfälligen Greis.

Die Bibel enthüllt, daß der Tod der Lohn der Sünde ist, und daß der Teufel die Macht über den Tod hatte, weil er über die Seelen der Sünder

herrschen durfte. Doch durch das Opfer des Herrn am Kreuz und Seine Auferstehung hat Er den Tod besiegt: »Der Tod ist verschlungen in Sieg« (1Kor 15,54). Der Tod ist »außer Wirksamkeit gesetzt worden«, so könnte man das Wort auch übersetzen – er ist noch nicht endgültig überwunden, aber sein zerstörerischer Stachel ist für die, die Christus angehören, beseitigt worden.

Durch Christus wurden *Leben und Unvergänglichkeit* ans Licht gebracht. Wer an Christus glaubt, hat das wahre, unverderbliche, unsterbliche Leben empfangen – etwas, nach dem der Mensch sich stets gesehnt hat und was er aus sich selbst nie erreichen kann. Diese Verheißung des Evangeliums wurde durch den Herrn öffentlich verkündet und damit ans Licht gebracht; sie ist nun allen zugänglich, die glauben. Sie ist zugleich ein Ansporn, für die Verbreitung dieser Botschaft auch den Tod in Kauf zu nehmen, wie er jetzt vor dem Apostel stand. Derjenige, der weiß, was er in Christus empfangen hat, nämlich unsterbliches, ewiges Leben, der wird nicht aus Furcht vor dem Tod aufhören, Christus zu bezeugen.

Zugleich darf uns angesichts so mancher Verderbnisse und Fehlentwicklungen in der Gemeinde Gottes der Gedanke trösten, daß das ewige Leben, das Gott uns durch Gnade gegeben hat, in sich selbst keiner Verderbnis unterliegt. Alles Versagen, aller Verfall, alle Spuren der Sünde werden einst, wenn die Brautgemeinde verherrlicht an der Seite ihres herrlichen Bräutigams ist, völlig weggelöscht und überwunden sein; die wahre Gemeinde wird in Christus, durch Ihn makellos, ohne Flecken und Runzeln vor Gott stehen.

V. 11: Die Botschaft von der vollbrachten Erlösung, das *Evangelium* (d. h. die Heilsbotschaft), soll nach dem Willen Gottes überall verkündigt werden. »So steht es geschrieben, und so mußte der Christus leiden und am dritten Tag aus den Toten auferstehen, und in seinem Namen soll Buße und Vergebung der Sünden verkündigt werden unter allen Völkern, beginnend in Jerusalem« (Lk 24,46-47). Dazu war auch der Apostel Paulus vom Herrn berufen und eingesetzt worden:

Denn dazu bin ich dir erschienen, um dich zum Diener und Zeugen zu bestimmen für das, was du gesehen hast und für das, worin ich mich dir noch offenbaren werde; und ich will dich erretten von dem Volk und den Heiden, unter die ich dich jetzt sende, um ihnen die Augen zu öffnen, damit sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Herrschaft des Satans zu Gott, damit sie Vergebung der Sünden

empfangen und ein Erbteil unter denen, die durch den Glauben an mich geheiligt sind! (Apg 26,16-18)

Paulus beschreibt seinen Dienstauftrag mit drei Begriffen. Er ist *Verkündiger* oder *Herold* seines Herrn. Dieser Begriff wird auch für die bevollmächtigten Boten eines Königs gebraucht, die im Auftrag des Herrschers dessen Botschaften unter dem Volk verkünden. Paulus war ein bevollmächtigter Herold des höchsten Gottes, der dessen lebenswichtige Heilsbotschaft ausbreiten sollte.

Der Begriff »Herold« weist darauf hin, daß der Apostel ein Bote im Auftrag eines herrlichen und großen Herrn ist, der königliche Autorität und Würde innehat. Er verweist auch auf die Würde und Bedeutung seiner Botschaft, die über Leben und Tod entscheiden kann.¹¹

Paulus ist auch ein *Apostel*, d. h. ein bevollmächtigter Gesandter des Herrn Jesus Christus. Als Apostel war er berufen, das Wort Gottes der Gemeinde zu offenbaren, und hatte besondere Vollmachten auch in der Leitung des Werkes der Evangeliumsverkündigung und des Gemeindeaufbaus. Und er war ein *Lehrer*, der das Wort Gottes erklärte und auslegte. Sein besonderes Arbeitsgebiet in diesen drei Dienstaufträgen waren dabei die *Heidenvölker* (nach dem TR; vgl. Röm 1,5; 11,13; 15,16; Gal 1,16; 2,8; Eph 3,8). In 1Tim 2,7 lesen wir dieselbe Formulierung in bezug auf den Dienst des Apostels.

* * *

3. Bewahre das Wort Gottes! (1,12-18)

Das Evangelium von Christus wird von der Welt genausowenig angenommen, wie der Sohn Gottes selbst von ihr angenommen wurde, als Er auf Erden war. Die Welt verwarf den Messias und Retter und verfolgte Seine

¹¹ James Baker schreibt dazu: »Ein Prediger ist im hier dargelegten Sinn ein öffentlicher Herold. Dies waren Boten, die häufig mit öffentlicher Autorität versehen waren, um ihnen zu ermöglichen, offizielle Botschaften von Königen, Stadträten oder Militärkommandeuren weiter zu vermitteln. Sie pflegten die Botschaft mit Würde und Tadellosigkeit zu proklamieren, wobei sie in keiner Weise den Inhalt veränderten. Dies ist die Arbeit eines jeden, der das Evangelium verkündigt.« *Was die Bibel lehrt*, Bd. 12, S. 214.

Jünger von Anfang an; und so ist es im wesentlichen auch geblieben, auch wenn die Feindschaft gegen das Evangelium sich nicht immer in blutiger Verfolgung geäußert hat. Jeder berufene Bote des Evangeliums hat seinen Anteil an der Verwerfung seines Herrn und muß auch um des Evangeliums willen leiden. Dazu ermutigt der Apostel seinen Mitarbeiter in dem folgenden Abschnitt.

Aber auch innerhalb der Gemeinde stößt die gesunde Lehre der Apostel nicht auf ungeteilte Zustimmung. Die Botschaft von der Neugeburt aus dem Geist, von der Selbstverleugnung und dem Mitgekreuzigtsein, von der Heiligung und dem entschiedenen Leben für Christus stößt bei dem Mischvolk (unechten Christen und fleischlich gesinnten Gläubigen; vgl. das alttestamentliche Vorbild 2Mo 12,38; 4Mo 11,4; Neh 13,3) auf Gegnerschaft und Feindseligkeit.

Schon in der Apostelzeit kamen falsche Lehren und Verführer auf, und die Apostel erlebten Widerstand und auch die Abkehr mancher Gläubiger, die sie am Anfang unterstützt hatten. Deshalb ist auch Gemeindeaufbau immer mit Kampf und Leiden verbunden und erfährt den Widerstand fleischlicher Leute, was die Diener Gottes oft sehr entmutigen kann.

Aber der allmächtige Gott wacht über Seinem Wort; Er wird dafür sorgen, daß das göttliche Wort der Wahrheit nicht durch das Widerstreben der Menschen untergeht. Er vermag auch Seine angefochtenen Knechte zu stärken und durchzubringen, trotz allen Widerstands und aller Rückschläge. Das ist die ermutigende Botschaft, die der Apostel Paulus seinem geliebten Mitarbeiter Timotheus hinterläßt – und auch uns, die wir in der Endzeit Gott dienen wollen.

a) *Das kostbare anvertraute Gut: das Wort Gottes*

2Tim 1,12 Aus diesem Grund erleide¹ ich dies auch; aber ich schäme mich² nicht. Denn ich weiß, an wen ich glaube³, und ich bin überzeugt, daß er mächtig ist⁴, das mir anvertraute Gut⁵ zu bewahren⁶ bis zu jenem Tag.

2Tim 1,13 Halte dich an⁷ das Muster⁸ der gesunden Worte⁹, die du von mir gehört hast, im Glauben¹⁰ und in der Liebe¹¹, die in Christus Jesus ist!

2Tim 1,14 Dieses edle¹² anvertraute Gut¹³ bewahre¹⁴ durch¹⁵ den Heiligen Geist, der in uns wohnt!

1 *paschō* = erleiden, erdulden

2 *ep-aischynomai* = sich schämen

3 *pepisteuka Perf pisteuō* = an wen ich geglaubt habe und immer noch glaube

- 4 *dynatos* = fähig, stark, vermögend sein
- 5 *tèn parathèkèn mou* = das mir anvertraute, in Verwahrung übergebene Gut; nach anderen: das von mir (Gott) anvertraute Gut
- 6 *phylassō* = etw. bewachen, behüten, erhalten, aufbewahren
- 7 *echō* = halte fest; halte dich an
- 8 *hypo-typōsis* = Abbildung, Entwurf, Vorbild, Muster
- 9 *hygiainō* = gesund, heilsam sein; *logos* Pl = Worte
- 10 *pistis* = Glauben, Vertrauen; auch Treue, Zuverlässigkeit
- 11 *agapè* = göttliche, selbstlose Liebe
- 12 *kalos* = gut, edel, rühmlich, vortrefflich
- 13 *para-kata-thèkè* TR = *para-thèkè* [5] = anvertrautes Gut
- 14 *phylassō* = [6]
- 15 *dia* + Gen = durch, mittelst, infolge

V. 12: Weil Paulus berufen war, das Evangelium unter den Heiden zu verkündigen, mußte er nun als Gefangener das Todesurteil des Kaisers erwarten. Es war für einen Untertanen des Reiches, menschlich gesehen, etwas Schändliches, wegen Verletzung der Gesetze oder Gefährdung des Staatswesens vor Gericht zu stehen. Wer ins Gefängnis kommt, ist normalerweise kein unbescholtener Bürger mehr.

Doch Paulus schämte sich seines Zustandes nicht. Er wußte, daß er um des Herrn willen gefangen war, weil die götzendienerische Obrigkeit das herrliche Evangelium von Jesus Christus, dem alleinigen Herrn und Retter, ersticken wollte. Paulus litt um des Herrn willen, weil er vor Gott Gutes getan hatte; das gab ihm Zuversicht und Freimütigkeit.

Paulus wußte, an wen er glaubte – an den Gott, der ihn errettet und mit heiligem Ruf berufen hatte, ein Zeuge des Evangeliums zu sein; an den Herrn, der ihm unvergängliches Leben geschenkt hatte und der Sieger über den Tod war. So hatte Paulus keine Angst vor der bevorstehenden Hinrichtung, keine Reue über den Weg, den er gegangen war.

Im Gegenteil, er ermuntert seinen Mitarbeiter, trotz seines baldigen Hinscheidens kühn denselben Weg weiter zu gehen und treu den großen Auftrag auszuführen, der beiden gegeben war – nämlich das Wort Gottes kompromißlos und mutig weiter zu verkündigen, bis Christus wiederkommt.

Die bevorstehende Hinrichtung des unermüdlichen Botschafters, der in besonderer Weise das Evangelium unter den Heiden ausgebreitet hatte und das Wort Gottes in den Gemeinden gelehrt hatte, konnte von wankelmütigen Beobachtern als eine Niederlage gedeutet werden. Hatte Gott Seinen Boten verlassen? Stellte Er sich womöglich gar nicht zu der von Paulus verkündeten Botschaft, wenn Er es zuließ, daß Sein Gesandter so schmachlich umkam?

Was sollte aus der Botschaft des Evangeliums werden, wenn Paulus nicht mehr war? War sie zum Untergang bestimmt? Und die Lehre der Apostel in den Gemeinden? Wie sollte sie weiter verkündigt werden, wenn der bedeutendste Lehrer nicht mehr lebte? Gerade jetzt, wo doch schon viele Irrlehrer aufgekommen waren und immer mehr Einfluß nahmen?

Der Herr wußte, daß solche Gedanken bei manchen aufsteigen mußten; vielleicht waren sie sogar Timotheus selbst eine Anfechtung. So leitet Er Seinen Apostel, ein kühnes Bekenntnis abzulegen und zu bezeugen, daß der ewige Gott über Seinem Wort wachen und dafür sorgen würde, daß dieses dem Paulus anvertraute Gut auch dann bewahrt würde, wenn der Apostel selbst abgerufen wurde. Das ist vom Zusammenhang her die passendste Bedeutung des Begriffes »anvertrautes Gut« in diesem Vers.¹²

Viele Ausleger und Übersetzer deuten diese Stelle so, daß Paulus seine Seele oder sein Heil als ein Gut bezeichnen würde, das er Gott anvertraut hätte; sie übersetzen dann: »das [ihm = Gott] von mir anvertraute Gut«. Auch diese Deutung ist möglich, wenn sie auch im Zusammenhang der Verse weniger schlüssig scheint.

Dagegen ist es gerade im Licht der folgenden Verse, aber auch von V. 10b und 11, stimmiger, daß unter dem anvertrauten Gut, von dem Paulus spricht, das Wort Gottes verstanden wird, dessen Offenbarung zu einem so gewichtigen Maß dem Apostel der Heiden anvertraut war. In diesem Sinn wird das eng verwandte Wort *para-kata-thèkè* in V. 14 und auch in 1Tim 6,20 gebraucht. Paulus hatte zwar das Wort Gottes in besonderer Weise anvertraut bekommen (vgl. Eph 3,1-9; Kol 1,25; Gal 2,7; 1Thess 2,4; Röm 16,25-26), aber letztlich ist es der Herr, der über Seinem Wort wacht (vgl. Jer 1,12) und der dafür sorgt, daß es ungehindert läuft (2Thess 3,1) und das ausrichtet, wozu Er es gesandt hat (vgl. Jes 55,11).

Paulus war durch das Zeugnis des Heiligen Geistes fest davon überzeugt, daß der lebendige Gott mächtig ist, über dem Wort, das Er Seinem Apostel anvertraut hatte, zu wachen und es zu bewahren durch all die künftigen Zeitläufe hindurch, bis zu dem triumphalen Tag der Vollendung, wenn Christus Seine Gemeinde zu sich entrücken wird und sich all das erfüllt haben wird, was die Apostel über die Gemeinde lehrten.

12 So deuten es neben Schlachter 2000 auch die alte Zürcher Bibel, Luther 1912 sowie die Menge-Übersetzung; vgl. Hiebert, *Second Timothy*, S. 43: »Die Mehrheit der griechischen Ausleger und viele spätere Kommentatoren waren der Überzeugung, daß das »anvertraute Gut« hier wie in den anderen Abschnitten, in denen es im Neuen Testament vorkommt, am besten erklärt wird im Sinne der christlichen Botschaft, die Paulus selbst anvertraut worden war«; vgl. *Neuer Sprachlicher Schlüssel*, S. 227.

Das Wort Gottes würde auch in den nachfolgenden Generationen den Gläubigen erhalten bleiben, damit sie erbaut und belehrt werden könnten. Doch dabei sollten die treuen Gläubigen und besonders die berufenen Diener des Wortes eine besondere Rolle spielen; sie hatten Verantwortung in dieser Sache, wie die folgenden Verse zeigen.

V. 13: Hier gibt der Apostel Paulus seinem Mitarbeiter einen wichtigen Auftrag. Er gebietet ihm im Namen des erhöhten Herrn, dessen Sprachrohr er ist, das Wort Gottes und die Lehre der Apostel festzuhalten und sich ganz an dieses Wort zu halten. »Das ist eine der wichtigsten Ermahnungen dieses Briefes, und sie hat besondere Bedeutung für alle Gläubigen, die in diesen Tagen der Abkehr von der Wahrheit ernstlich für den Glauben kämpfen, der den Heiligen ein für allemal überliefert worden ist.«¹³

Der Apostel gebraucht hier ein interessantes Wort: »*Halte dich an das Muster der gesunden Worte*«. Hier ist wohl an ein Muster oder Vorbild gedacht, das abgezeichnet bzw. nachgeahmt werden soll. Das legt nahe, daß hier besonders die *gesunde Lehre* angesprochen wird, die die verschiedenen Aussagen des Wortes Gottes in eine sinnvolle und folgerichtige Beziehung bringt, eine Strukturzeichnung der Aussagen des Wortes sozusagen, welche die Wahrheit Gottes zuverlässig abbildet.

Grundelemente der Struktur sind die einzelnen Worte, die Gott gegeben hat. Gaebelein betont: »Der Ausdruck ›das Muster gesunder Worte‹ ist ein starkes Argument für die wörtliche Inspiration.«¹⁴ Und Ger de Koning hebt hervor: »Paulus spricht hier über das inspirierte Wort Gottes. Das gilt es in seiner Gesamtheit festzuhalten. Nichts davon darf aufgegeben werden. Nicht nur der Inhalt der Botschaft ist wichtig, auch die Worte und ihre Reihenfolge sind von Gott gegeben, damit wir daran festhalten.«¹⁵

»Die Bibel, das Buch der Offenbarung Gottes, besteht aus vielen Büchern, in denen die verschiedensten Dinge behandelt werden. Je mehr der Gläubige sich damit beschäftigt, desto mehr sieht er, daß alles ein

13 A. C. Gaebelein, *Concise Commentary*, S. 1076. Arno Clemens Gaebelein (1861-1945) war ein Bibellehrer deutsch-jüdischer Herkunft, der in den USA wirkte. Er war enger Mitarbeiter von C. I. Scofield bei der Scofield-Studienbibel und einer der bekanntesten Vertreter der dispensationalistischen Bibelauslegung. Als langjähriger Missionar unter Juden hatte er sich besonders intensiv mit dem Alten Testament beschäftigt. Sein Kommentar zur ganzen Bibel (urspr. *Annotated Bible*, inzwischen erschienen als *Concise Commentary on the Whole Bible*) ist ein wertvolles Instrument für das Bibelstudium.

14 A. C. Gaebelein, *Concise Commentary*, S. 1076.

15 G. de Koning, *Die Briefe an Timotheus*, S. 121.

harmonisch zusammengefügt, vollkommenes Ganzes bildet. Kein Teil steht im Widerspruch zum anderen; alles ergänzt sich in wunderbarer Weise. Nur wer das Ganze im Auge behält, kann das Bild gesunder Worte haben.«¹⁶ Wer nur Teile des Ganzen sieht, nur einzelne Lehrpunkte herausgreift und die innere Beziehung der Aussagen untereinander mißachtet, kommt zu einseitigen und falschen Schlußfolgerungen, zu einer ungesunden Lehre und sogar zu Irrtümern.¹⁷

Deshalb sollten wir diesen besonderen Begriff des »Musters der gesunden Worte« verbinden mit dem *rechten Teilen des Wortes der Wahrheit*, das in 2Tim 2,15 angesprochen wird. Das Muster oder Vorbild zu erkennen und herauszuarbeiten hat zur Voraussetzung, daß ich die Unterscheidungen und Zuordnungen zwischen den vielfältigen Lehraussagen der Bibel richtig vornehme. In jedem Fall sollte die Lehre der Apostel in den Briefen das Vorbild sein, dem alle gesunden Lehrer und Verkündiger der Heiligen Schrift nachfolgen sollten. Was der Apostel Paulus lehrte, bildet die Grundlage der Gemeindelehre, die wir festhalten müssen.

Die Worte und Lehren des Apostels sind *gesund*, nicht verderbt und entartet wie die Lehren der Verführer, die die Gläubigen vom rechten Weg abbringen wollen. Sie sind zugleich auch *heilsam* und machen die gesund, die sie aufnehmen. Diese Eigenschaft hebt der Apostel in seinen Endzeitbriefen immer wieder hervor. In 1Tim 6,3 betont er den Gegensatz zwischen den »gesunden Worten unseres Herrn« und den krankmachenden Worten der falschen Lehrer.

Wir können es gerade in unseren Tagen immer wieder eindrücklich sehen, daß verführerische Lehren die Kinder Gottes wahrhaft krank machen und in ihrem Glaubensleben schlimme Schäden anrichten können, wenn man ihnen folgt. Solche Lehren können zu innerer Lähmung und Depressionen, zum Verlust der Heilsgewißheit führen; sie können Menschen verblenden und hochmütig und vermessen machen; sie haben oft schlimme moralische Sünden im Gefolge; zu ihren Früchten gehören immer wieder Ehebruch und Hurerei, zerrüttete Familien, finanzielle Unregelmäßigkeiten und manches andere Böse.

16 A. Remmers, *Den Glauben bewahren*, S. 37.

17 H. Smith bemerkt zu dieser Stelle: »Die Wahrheiten, die Timotheus in »gesunden Worten« mitgeteilt wurden, sollte er in einer geordneten Form oder einem Umriß festhalten, so daß er klar und bestimmt aussagen konnte, was er festhielt. Wenn man diesen Umriß hatte, konnte man die Wahrheiten, die durch die »gesunden Worte« ausgedrückt wurden, in der richtigen Beziehung zueinander sehen. Wir finden diesen Umriß im geschriebenen Wort, besonders in den Briefen des Paulus.« H. Smith, *Second Epistle*, S. 13.

Wenn dagegen irreführende Gläubige zu der gesunden Lehre der Schrift finden (oder zurückfinden), dann ist es wunderbar, zu sehen, wie diese Lehre, verbunden mit echter Buße und Gesinnungsänderung, das geistliche Leben eines Gotteskindes erneuern kann. Verwüstung, Chaos und Niedergang werden überwunden, und die Gläubigen kommen zurecht und bringen wieder neue Frucht für den Herrn. Freude, Friede, Heilsgewißheit und die Früchte des Geistes werden wieder sichtbar; der Gläubige erstarbt wieder in seinem inneren Leben und geht kraftvoll voran mit seinem Herrn, der ihm ganz neu groß wurde. Das sind die gesundmachenden, heilsamen Auswirkungen der gesunden Lehre!

In 1Tim 1,10 betont Paulus die »gesunde Lehre« der Apostel (die die Schrift recht teilen und das Gesetz nicht auf die Gläubigen beziehen) im Gegensatz zu den Schwätzereien der Irrlehrer. In 2Tim 4,3 wie auch in Tit 1,9 und 2,1 hebt er ebenfalls die »gesunde Lehre« hervor, die in »gesunder, untadeliger Rede« (Tit 2,8) verkündigt werden soll. In den verwandten Stellen Tit 1,13 und 2,2 spricht der Apostel von der Notwendigkeit, *gesund im Glauben* zu sein.

Diese gesunden Lehren sollen wir festhalten in einer Herzenshaltung des Glaubens und der Liebe, und diese Herzenshaltung bekommen wir durch die Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus Christus. Es geht nicht um ein bloßes Kopfwissen, sondern um biblische Lehre, die eng verbunden ist mit gelebtem Glauben und praktizierter Liebe. Ohne diese Wesenseigenschaften können wir auch nicht wirklich gesund lehren. Das betont der Apostel bereits im 1. Timotheusbrief: »das Endziel des Gebotes aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben« (1Tim 1,5).

V. 14: Hier bezeichnet der Apostel Paulus das Wort Gottes und die Apostellehre ausdrücklich als das edle, kostbare, vortreffliche anvertraute Gut. Aus diesem Vers können wir auch auf den Sinn des eng verwandten Wortes in V. 12 schließen. In genau demselben Sinn wird das Wort in 1Tim 6,20 verwendet: »O Timotheus, bewahre das anvertraute Gut, meide das unheilige, nichtige Geschwätz und die Widersprüche der fälschlich so genannten »Erkenntnis!« Auch hier geht es vom Zusammenhang her um das Wort Gottes, das Timotheus und uns anvertraut wurde (vgl. 1Tim 6,14 und 1,15.18), und das gegen Irrlehren verteidigt werden muß.

Der Geist Gottes spricht in diesem ganzen Abschnitt von dem Wort Gottes als von einer kostbaren Gabe, die Gott den gläubigen Menschen anvertraut und zur Bewahrung übergeben hat. Gott hat Sein Wort für die

Gemeinde durch die Apostel und Propheten geoffenbart; Er hat auch verheißen, es zu bewahren (V. 12); es liegt aber in der Verantwortung der Gläubigen in jeder Generation, dieses Wort sich anzueignen und auszuüben und es in schriftlicher Form getreu weiter zu überliefern und der nächsten Generation von Gläubigen weiterzugeben (vgl. 2Tim 2,2). Deshalb wird die Gemeinde in 1Tim 3,15 »*der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit*« genannt.

Für »*bewahre*« steht hier das griechische Wort *phyllassō*, das u. a. bedeutet: »wachen, schlaflos sein; Wächter sein, Wachdienst tun; etw. mit Wächtern umgeben; etw. beschützen, erhalten; etw. verwahren, aufbewahren; etw. beibehalten, festhalten, in Ehren halten; befolgen«. Das Wort Gottes »*bewahren*« bedeutet also, über ihm zu wachen, es zu behüten vor Verfälschung und Verdrängung, es im Glauben für sich anzunehmen und gehorsam auszuleben; es aufzubewahren und weiterzugeben.

»Es war die Verantwortung des Timotheus, die gesunde Lehre davor zu bewahren, daß sie durch Entstellung, Verwässerung, durch Weglassen oder Hinzufügen verdorben wurde. Verführerische Lehren waren für Paulus nicht nur eine bloße Möglichkeit, sondern eine beständige Bedrohung, gegen die man sich wappnen mußte.«¹⁸

Arno Gaebelein warnt uns: »Der Abfall fängt damit an, daß man das Muster der gesunden Worte aufgibt. Bibelkritiker und andere Leugner der Inspiration sprechen davon, daß die Worte der Bibel eine bloß geistliche Bedeutung hätten, und daß die Bibel das Wort Gottes nur *enthalte*, anstatt zu sagen: Die Bibel *ist* das Wort Gottes. Und das ist der Anfangspunkt für eine immer weiter zunehmende Abkehr von der Wahrheit Gottes in unseren Tagen, die bald in den vorhergesagten vollständigen Abfall münden wird.«¹⁹

Den Auftrag der Bewahrung von Gottes Wort können wir nur durch den in uns wohnenden Heiligen Geist erfüllen. Es ist eine *geistliche* Aufgabe; das Fleisch mit seiner Menschenkraft und Menschenweisheit taugt hier gar nichts. Das bedeutet auch, daß ungläubige Scheinchristen, Theologen und Wissenschaftler für diese Aufgabe völlig ungeeignet sind.

Das wurde in der Geschichte der Gemeinde öfters nicht beachtet, was großen Schaden angerichtet hat. Weder sind ungläubige, bibelkritische Theologieprofessoren fähig, das Wort Gottes zu bewahren und an die nächste Generation weiterzugeben, noch taugen ungläubige Textkritiker,

18 A. D. Litfin, »2 Timothy«, in: *Bible Knowledge Commentary*, NT, S. 751.

19 A. C. Gaebelein, *Concise Commentary*, S. 1076.

um zu entscheiden, welcher Text nun genau als Gottes Wort akzeptiert wird und in unseren Bibelausgaben stehen soll.²⁰

In Zeiten, wo unter den Gläubigen ein sehr fleischlicher Zustand herrscht und der Heilige Geist nicht so wirken kann, wie es der Herr möchte, leidet auch der Auftrag, das Wort Gottes zu bewahren, unter diesem Mangel an geistlicher Gesinnung und Kraft. Gerade in der heutigen Endzeit wurde die Aufgabe, das Wort zu bewahren und darüber zu wachen, von vielen versäumt, die sich »bibeltreu« und »evangelikal« nennen. Dennoch müssen alle wahren, treuen Gläubigen gerade heute diesem wichtigen Auftrag alle nötige Kraft und Aufmerksamkeit widmen.

b) Viele Mitarbeiter haben Paulus im Stich gelassen

2Tim 1,15 Du weißt ja, daß sich von mir alle abgewandt haben¹, die in [der Provinz] Asia sind, unter ihnen auch Phygellus und Hermogenes.

2Tim 1,16 Der Herr erweise dem Haus des Onesiphorus Barmherzigkeit, weil er mich oft erquickt² und sich meiner Ketten nicht geschämt hat;

2Tim 1,17 sondern als er in Rom war, suchte er mich umso eifriger und fand mich auch.

2Tim 1,18 Der Herr gebe ihm, daß er Barmherzigkeit erlange vom Herrn an jenem Tag! Und wieviel er mir in Ephesus gedient hat³, weißt du am besten.

1 *apo-strephō* Aor Pass = kehrtmachen, weggehen, heimgehen, fliehen, verschmähen, abfallen

2 *ana-psychō* = abkühlen, erquickern, erfrischen

3 *diakoneō* = behilflich sein, dienen, für jemandes Bedürfnisse sorgen

V. 15: Nun kommt der Apostel auf einen traurigen Umstand zu sprechen, der ihn sicher sehr angefochten hat: alle in Asia hatten sich von ihm zurückgezogen und abgewandt. »Asia« bezeichnet die römische Provinz *Asia Proconsularis* mit den Regionen Mysien, Lydien, Phrygien und Karien; die Hauptstadt dieser Provinz war Ephesus, wo der Apostel lange so segensreich gewirkt hatte.²¹

In seinen Briefen an die Epheser und Kolosser hatte der Apostel solch tiefe Wahrheiten über die himmlische Berufung und Stellung der

20 Vgl. dazu R. Ebertshäuser, *Gottes Wort oder Menschenwort? Moderne Bibelübersetzungen unter der Lupe* (Oerlinghausen: Betanien 2. Aufl. 2013) und derselbe, *Gottes bewahrtes Wort. Warum wir den Textus Receptus als Grundtext des Neuen Testaments annehmen dürfen* (Leonberg: ESRA-Schriftendienst 3. Aufl. 2006).

21 Vgl. dazu Rienecker/Maier, *Lexikon zur Bibel*, Stichwort »Asien«.

Gemeinde geoffenbart; er konnte ihre gute geistliche Entwicklung loben – aber einige Jahre später war es offenkundig zu einem Niedergang gekommen, so daß die Gläubigen in dieser gesegneten Region sich von dem verfolgten und angeklagten Apostel distanzieren. Ein Echo dieses Niedergangs finden wir in den Sendschreiben der Offenbarung, die sämtlich an Gemeinden aus dieser Region gerichtet sind.

Es ist durchaus möglich, daß Paulus mit »alle« in der Provinz Asia nicht alle Gläubigen überhaupt meint, sondern eher alle seine Mitarbeiter, die von den Gemeinden zu seiner Unterstützung ausgesandt waren (so wie Epaphroditus, Phil 2,25), und die jetzt offenkundig nach Hause zurückgekehrt waren (vgl. 2Tim 4,10.16). Seine Aussage bedeutet auch sicher nicht, daß diese alle vom Glauben abgefallen wären.

Es war wohl eher so, daß der Druck der Verfolgung und die Tatsache, daß dem Apostel die baldige Hinrichtung als Feind des römischen Reiches drohte, diese Christen bewegt hatte, sich von dem Apostel zurückzuziehen und ihn nicht mehr offen zu unterstützen, aus Angst, dann selbst mit verfolgt und verurteilt zu werden.²²

Der Apostel erwähnt zwei Männer mit Namen, die offenkundig auch Timotheus bekannt waren und in dieser traurigen Entwicklung vielleicht eine führende Rolle gespielt haben. Im Gegensatz zu manchen heutigen Evangelikalen hat es der Apostel nicht vermieden, bei schlechten Entwicklungen auch die Namen der dafür Verantwortlichen zu nennen; das

22 Hamilton Smith bemerkt dazu: »Wie außerordentlich wichtig es ist, das Muster der Wahrheit in der Gemeinschaft mit Christus durch die Kraft des Heiligen Geistes festzuhalten, wird durch die ernste Tatsache unterstrichen, daß der eine, durch den diese Wahrheit geoffenbart wurde, von der überwiegenden Menge der Gläubigen in Asia verlassen worden war. Gerade die Gläubigen, denen die himmlische Berufung und der ganze Umfang der christlichen Wahrheit geoffenbart worden war, hatten sich von Paulus abgewandt. Nicht daß sich diese Gläubigen von Christus abgewandt hätten oder das Evangelium ihrer Errettung aufgegeben hätten; aber die Wahrheit der himmlischen Berufung, die von dem Apostel entfaltet worden war, hatten sie nicht in der Gemeinschaft mit Christus und in der Kraft des Heiligen Geistes festgehalten. Daher waren sie nicht bereit, mit dem Apostel in Verbindung gebracht zu werden, als er draußen den Platz der Verwerfung in dieser Welt einnahm, den die volle Wahrheit des christlichen Glaubens mit sich bringt.« Weiter schreibt Smith: »Das zeigt an, daß die Gemeinde sich nicht auf der Höhe ihrer himmlischen Berufung gehalten hatte. Der erste Schritt beim Niedergang der Gemeinde war die Preisgabe ihres himmlischen Charakters. Die höchste Wahrheit wird immer zuerst aufgegeben. Diese Preisgabe der himmlischen Berufung öffnete die Tür für das Eindringen der Welt und des Fleisches.« H. Smith, *Second Epistle*, S. 14 u. S. 25.

ist auch heute manchmal nötig, um vor ihnen zu warnen (vgl. auch 2Tim 4,14; 1Tim 1,20).

V. 16-18: Nun hebt der Apostel einen Gläubigen, der vielleicht auch zu den wankend gewordenen zählte, besonders hervor. Onesiphorus (der »Nutzenträger«) ist in der Erwähnung seines »Hauses« (d. h. der Familie und der Hausangestellten) vielleicht mit eingeschlossen, oder er hielt sich bei der Abfassung des Briefes anderswo auf, während die Familie vielleicht gerade eine Bedrängnis erleben mußte. Dieser Gläubige hatte sich wohl schon öfters des Apostels angenommen, ihn unterstützt und ermutigt, als er auf Reisen war. Manche Ausleger gehen davon aus, daß er sich im Gegensatz zu den anderen in Asia voll zu dem Apostel stellte.

Nachdem die erneute Verhaftung des Paulus bekanntgeworden war, hatte sich Onesiphorus, da er sich in Rom aufhielt, große Mühe gegeben, um den gefangenen Apostel aufzusuchen, was sicherlich mit einigem persönlichen Risiko verbunden war. Der Apostel war nach seiner zweiten Verhaftung offenkundig an einem nicht öffentlich bekannten Ort gefangengehalten worden, so daß es nicht leicht war, ihn zu finden. Der Besuch des Onesiphorus hatte den Apostel ermutigt, getröstet und erquickt.

Aber die Betonung der »Barmherzigkeit« bei Paulus und der Umstand, daß er auch zu »denen in Asia« gehörte, die ja Paulus *alle* verlassen hatten, könnte darauf hindeuten, daß auch Onesiphorus am Ende zurückgewichen war. Nun wünscht der Apostel, daß der Herr seine spätere Distanzierung von Paulus ihm nicht als schweres Vergehen anrechnen möge, sondern bei Seinem Gerichtstag vor dem Richterstuhl des Christus dieses Versagen barmherzig beurteilen möge.

Diese Stelle ist von manchen falschen Lehrern mißbraucht worden, um ein Gebet für Verstorbene zu rechtfertigen. Doch es ist nirgends ausgesagt, daß Onesiphorus verstorben war. Vielleicht war er sogar wegen seines Besuches bei dem Apostel selbst gefangengenommen worden und hatte sich erst in dieser Situation von ihm distanziert; vielleicht war er auf einem längeren Auslandsaufenthalt.

Es ist denkbar, daß die Familie des Onesiphorus durch Verfolgung in Schwierigkeiten kam; jedenfalls scheint der Wunsch nach Barmherzigkeit ihnen gegenüber auf eine gegenwärtige Hilfe oder Bewahrung zu deuten, während es bei Onesiphorus selbst um den »Tag Jesu Christi« und den Richterstuhl des Christus geht.